

### Sozialökologische Landgemeinschaften und Nachbarschaft: eine Analyse der Interaktion ausgewählter Landgemeinschaften mit ihrem regionalen Umfeld

Karch, Mandy

Veröffentlichungsversion / Published Version

Monographie / monograph

#### Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Karch, M. (2016). *Sozialökologische Landgemeinschaften und Nachbarschaft: eine Analyse der Interaktion ausgewählter Landgemeinschaften mit ihrem regionalen Umfeld*. Berlin. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-47156-8>

#### Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY Lizenz (Namensnennung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier: <https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>

#### Terms of use:

This document is made available under a CC BY Licence (Attribution). For more information see: <https://creativecommons.org/licenses/by/4.0>

Hochschule für Wirtschaft und Recht Berlin  
Hochschule für Technik und Wirtschaft Berlin  
Master Nonprofit-Management und Public Governance

---

## Sozialökologische Landgemeinschaften und Nachbarschaft

Eine Analyse der Interaktion ausgewählter Landgemeinschaften  
mit ihrem regionalen Umfeld

Masterarbeit zur Erlangung des akademischen Grades  
Master of Arts (M.A.)

im hochschulübergreifenden betriebswirtschaftlichen Studiengang  
"Nonprofit-Management und Public Governance"  
der Hochschule für Technik und Wirtschaft Berlin und der  
Hochschule für Wirtschaft und Recht Berlin

vorgelegt von

Mandy Karch

Anschrift	Niemetzstraße 20, 12055 Berlin
E-Mail	mandykarch@freenet.de
Gutachter/innen	Prof. Dr. Bettina Hohn Dr. Götz Harald Frommholz
Bearbeitungszeitraum	10.10.2015 – 08.02.2016

# Inhaltsverzeichnis

<b>Abbildungsverzeichnis .....</b>	<b>IV</b>
<b>Tabellenverzeichnis .....</b>	<b>IV</b>
<b>Abkürzungsverzeichnis .....</b>	<b>V</b>
<b>1 Einleitung .....</b>	<b>6</b>
1.1 Einführende Hintergründe .....	6
1.2 Fragestellung, Zielsetzung und Aufbau der Thesis .....	8
<b>2 Netzwerkansatz als theoretischer und methodischer Rahmen .....</b>	<b>10</b>
2.1 Soziale Netzwerke .....	10
2.2 Interaktion in sozialen Netzwerken .....	12
2.3 Analyse interaktionaler Merkmale sozialer Netzwerke.....	14
<b>3 Sozialökologische Landgemeinschaften und Nachbarschaft.....</b>	<b>18</b>
3.1 Sozialökologische Landgemeinschaften .....	18
3.1.1 Definition und aktueller Forschungsstand.....	18
3.1.2 Öffentlichkeitsarbeit und regionales Wirken.....	21
3.2 Nachbarschaft als lokales soziales Netzwerk .....	24
3.2.1 Eigenschaften und Entwicklung von Nachbarschaft im ländlichen Raum ....	24
3.2.2 Potenzielle lokale Interaktionsbedingungen in ländlichen Nachbarschaften	26
<b>4 Methodisches Vorgehen und Feldbeschreibung .....</b>	<b>29</b>
4.1 Wahl der Untersuchungsmethode und Datenerhebung .....	29
4.2 Qualitative strukturierte Inhaltsanalyse .....	31
4.3 Feldbeschreibung.....	33
4.3.1 Lebens(t)raum Gemeinschaft Jahnishausen (LtGJ) .....	33
4.3.2 LebensGut Pommritz (LGP).....	35
4.3.3 Netzwerk Heckenbeck (NwHbck) .....	37

<b>5 Analyseergebnisse und Diskussion</b> .....	<b>39</b>
5.1 Nachbarschaftsnetzwerke mit Bedeutungen.....	40
5.1.1 Lebens(t)raum Gemeinschaft Jahnishausen (LtGJ) .....	40
5.1.2 LebensGut Pommritz (LGP).....	43
5.1.3 Netzwerk Heckenbeck (NwHck) .....	46
5.1.4 Querschnitt der Bedeutung von Nachbarschaft .....	49
5.2 Ermittelte lokale Interaktionsbedingungen.....	52
5.2.1 Ermittelte hindernde Bedingungen für lokale Interaktionen .....	52
5.2.2 Ermittelte begünstigende Bedingungen für lokale Interaktionen.....	54
<b>6 Methodische Reflexion und Fazit</b> .....	<b>58</b>
6.1 Methodische Reflexion .....	58
6.2 Fazit .....	59
<b>Quellenverzeichnis</b> .....	<b>VI</b>
Literaturverzeichnis .....	VI
Verzeichnis der Internetquellen .....	X
<b>Anhang</b> .....	<b>XII</b>
<b>Anlagenverzeichnis</b> .....	<b>XII</b>

## Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Ankerbeispiel der inhaltlichen Strukturierung .....	31
Abb. 2: Ankerbeispiel der skalierenden Strukturierung.....	32

## Tabellenverzeichnis

Tab. 1: Merkmale sozialer Netzwerke .....	14
Tab. 2: Regionale Auswirkungen von Landgemeinschaften.....	23
Tab. 3: Potenzielle lokale Interaktionsbedingungen in ländlichen Nachbarschaften....	27
Tab. 4: Interaktionsinhalte der LtGJ.....	41
Tab. 5: Interaktionsinhalte des LGP.....	44
Tab. 6: Interaktionsinhalte des NwHbck.....	47
Tab. 7: Hindernde Bedingungen für lokale Interaktionen .....	53
Tab. 8: Begünstigende Bedingungen für lokale Interaktionen .....	55

## Abkürzungsverzeichnis

BMBF	-	Bundesministerium für Bildung und Forschung
FIC	-	Fellowship For Intentional Communities
FONA	-	Forschung für Nachhaltige Entwicklung
GEN	-	Global Ecovillage Network of Europe
LtGJ	-	Lebens(t)raum Gemeinschaft Jahnishausen
LGP	-	LebenGut Pommritz
NwHbck	-	Netzwerk Heckenbeck
NPO	-	Non-Profit Organisation
ÖSL	-	Ökodorf Sieben Linden
SNA	-	Soziale Netzwerkanalyse
SÖF	-	Sozialökologische Forschung
ZEGG	-	Zentrum für experimentelle Gesellschaftsgestaltung

# 1 Einleitung

## 1.1 Einführende Hintergründe

*"How selfish soever man may be supposed, there are evidently some principles in his nature, which interest him in the fortune of others, and render their happiness necessary to him, though he derives nothing from it except the pleasure of seeing it." (Adam Smith)<sup>1</sup>*

Suffizienz, Konsistenz und Effizienz, die sogenannten Strategiekomponenten der Nachhaltigkeit, werden als Grundbausteine der europäischen Nachhaltigkeitspolitik deklariert. So wird ein ressourcenschonendes Leben und Wirtschaften in Ökonomie und Ökologie zwar politisch gefordert, an der Umsetzung jedoch mangelt es. Im Gegenteil, Krisen sind die Schlagzeilen der Gegenwart. Ob in der Wirtschafts-, Finanz- oder Arbeitswelt, selbst im Sozialen, bestimmen sie das Denken der Menschen und kreieren Zukunftsängste. "Das Bewusstsein vom Leben in einer gefährdeten Welt führt zur Suche nach einem anderen Glück."<sup>2</sup> Der "Homo socialis"<sup>3</sup> betritt die Bühne. Metaphorisch betitelt gehen diese Menschen alternativen Lebenskonzepten nach, um durch Solidarität und den Fokus auf zwischenmenschliche Beziehungen ein Pendant zur krisenbetroffenen Gegenwart zu finden. Die eigene materielle Sicherheit, die Möglichkeit zur Selbstentfaltung und ein gleichzeitiges Leben auf Augenhöhe mit der Natur wird, nach Meinung dieser Visionäre, erst durch die Bündelung gemeinsamer Kräfte und Ressourcen möglich. Neue, alternative Lebensformen, sogenannte Gemeinschaften, bilden sich. Sie sind dem informellen Sektor zuzuordnen, welcher als Pendant zu Staat und Verwaltung sowie der Wirtschaft existiert. Leben Gemeinschaften nach sozialen und ökologischen Zielen, sind die Räume in denen obige genannte Nachhaltigkeitskomponenten im Alltag oder durch zivilpolitisches Engagement im Dritten Sektor umgesetzt werden. Die mittlerweile schon fest im Rahmenprogramm "Forschung für Nachhaltige Entwicklung" (FONA) des Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) integrierte Sozialökologische Forschung (SÖF) zielt darauf ab, Lösungen gesellschaftlicher Nachhaltigkeitsprobleme zu ermitteln. Sozialökologisches Handeln bedeutet somit, den Menschen sowie die Umwelt gleichermaßen zu betrachten und krisenhafte Zustände nachhaltig zu

---

<sup>1</sup> Smith, A. (1759), S.1

<sup>2</sup> Kropp, C. (2014), S. 71

<sup>3</sup> ebd., S. 71

verändern.<sup>4</sup> Um nach dem Leitspruch der Agenda 21 "Global denken, lokal handeln"<sup>5</sup> umfassend und wirkungsvoll agieren zu können, ist eine erfolgreiche Integration in die Siedlungsorte Grundvoraussetzung. Doch gerade in ländlichen Räumen müssen sich die, dann als Landgemeinschaften deklarierten Personengruppen, mit "einigen Barrieren und Hindernissen auseinandersetzen."<sup>6</sup> Untersuchungen zu europäischen Ökodörfern als große Gemeinschaften mit ausgeprägten eigenen Infrastrukturen ergaben, dass es mitunter viele Jahre dauert, bis diese an ihren Siedlungsorten angekommen sind.<sup>7</sup> Während jener Jahre isolieren sich viele Landgemeinschaften von der lokalen Umgebung und werden nicht selten als Fremdkörper wahrgenommen. Anstatt von vornherein offen oder gar strategisch auf die einheimische Bevölkerung zuzugehen, konzentrieren sich die Gemeinschaftsmitglieder meist jahrelang auf interne Gründungs- und Bauprozesse. In der Zwischenzeit brodelt es oft in der lokalen Nachbarschaft. Die Andersartigkeit der neuen Nachbarn<sup>8</sup>, gepaart mit Unwissenheit wegen unzureichender Kommunikation, lassen Gerüchte und Vorwürfe entstehen. Schlimmstenfalls ist die Existenz der Landgemeinschaft und somit die Lebensgrundlage der Bewohner in Gefahr, wie es bei den medial kräftig unterstützten Sekten- und Pädophilievorwürfen gegen das Zentrum für experimentelle Gesellschaftsgestaltung (ZEGG) und das Ökodorf Sieben Linden (ÖSL) geschah.<sup>9</sup> Beide sind mittlerweile zu den größten Landgemeinschaften in Deutschland zu zählen, kämpften jedoch jahrelang gegen haltlose Vorwürfe durch kirchliche Vertreter und konservative Einheimische. Auch heute werden ihnen noch Manipulierungs-, Missionierungsvorwürfe und Überheblichkeit zugeschrieben.<sup>10</sup>

Um solche Prozesse zu umgehen und aus Erfahrenem zu lernen, möchte die Autorin das Augenmerk auf die Bedeutung der lokalen Nachbarschaften lenken. Ihr Forschungsinteresse liegt dabei im Nachweis der Wichtigkeit nachbarschaftlicher Beziehungen und der gleichzeitigen Erfassung negativer und positiver Voraussetzungen für das lokale Interagieren.

---

<sup>4</sup> Becker, E., Jahn, T. (Hrsg., 2006), S. 11f

<sup>5</sup> Lindloff, K., Schneider, L. (2001), S. 64

<sup>6</sup> Lambing, J. (2014a), S. 25

<sup>7</sup> vgl. Lambing, J. (2014b), S. 64

<sup>8</sup> Hinweis: Zur besseren Lesbarkeit wird in dieser Arbeit die männliche Schreibweise verwendet, wobei darin Menschen jeglichen Geschlechts eingeschlossen sind. Bei Verwendung der weiblichen Form in Zitaten oder Interviews erfolgt eine Schreibweise mit großem I (Beispiel: Nachbar/innen)

<sup>9</sup> vgl. Nowakowski, G. (1993), Artikel Taz. Die Tageszeitung

<sup>10</sup> vgl. Centgraf, S. (2009), S. 67



## 1.2 Fragestellung, Zielsetzung und Aufbau der Thesis

*"Wenn es unser Ziel ist, das Verhalten von Menschen zu verstehen [...], dann müssen wir uns mit den folgenden sozialen Phänomenen beschäftigen [...]: mit Primärgruppen, mit Nachbarschaften, Organisationen, sozialen Kreisen und Gemeinschaften sowie mit Interaktion, Kommunikation, [...]." (Allan Barton)<sup>11</sup>*

Die Gemeinschafts- und Nachhaltigkeitsforschung ist noch ein recht junges Forschungsfeld, welches unter anderem seit dem Jahr 2001 am Institut für Soziologie der Universität Münster gelehrt wird. Zur Beantwortung der sich in diesem Lehrstuhl gestellten Fragen zu gesellschaftlichen Integrationsprozessen sowie den Bedeutungen der sozialen Gemeinschaftsbewegung kann auch das vorliegende Forschungsinteresse gezählt werden. Dabei liegt der Fokus nicht auf der Ausarbeitung der regionalen Effekte von Landgemeinschaften, um deren Existenz zu legitimieren, sondern umgekehrt auf der Ableitung der Relevanz des lokalen Umfeldes auf die Landgemeinschaften. Potenzielle Leser bilden somit bestenfalls sich noch im Gründungsprozess befindende Gemeinschaften, welche die Ableitungen der Autorin auf ihre individuellen lokalen (zukünftigen) Nachbarschaften adaptieren können. "Insbesondere für die Beantwortung der Frage nach der Etablierung nachhaltiger regionaler Lebensformen spielen daher Zusammenhänge zwischen sozialpolitischem Gemeinsinn und gemeinsamen sozialökologischen Handeln sowie der kooperativen Vernetzung von lokalen Akteur\_innen für die Umsetzung nachhaltiger Lebenspraktiken eine entscheidende Rolle."<sup>12</sup>

Die sich daraus ableitende Forschungsfrage lautet wie folgt:

*Was bedeutet und bedingt die Nachbarschaft zum regionalen Umfeld für sozialökologische Landgemeinschaften?*

Zur detaillierten Beantwortung wurden zwei Unterfragen gebildet:

- 1. In welcher Form war und ist Interaktion mit der Nachbarschaft vorhanden?*
- 2. Was sind Bedingungen, welche die Interaktionen zwischen Nachbarschaft und Landgemeinschaft fördern bzw. verhindern?*

Zur Ableitung der Bedeutung von Nachbarschaft hat die Autorin in Kapitel 2 zunächst auf den Begriff des sozialen Netzwerks und die tatsächlich auftretenden Formen von nachbarschaftlichen Netzwerken zurückgegriffen, welche ebenfalls dem informellen Sektor zuzuordnen sind. Dabei wird weniger der Begriff des Netzwerks selbst

---

<sup>11</sup> Allan Barton 1967 zitiert in Freeman, L. C. (2004), S. 1

<sup>12</sup> URL: <https://www.uni-muenster.de/Soziologie/forschung/felder.shtml> [Abruf: 2015-11-01]

geclustert, als die darin durchgeführten Kommunikationen, Handlungen und Beziehungen, die sogenannten Interaktionen. Anhand derer lassen sich, innerhalb der Sozialen Netzwerkanalyse (SNA), interaktionale Merkmale von Netzwerken aufzeigen, welche wiederum in unterschiedlichen Ausprägungen auftreten. Die anschließende Einteilung der Interaktionen nach ihrer Stärke bzw. Schwäche lässt Rückschlüsse auf die jeweiligen Bedeutungen für den Netzwerkakteur ziehen. Diese sind in vorliegender Thesis drei sozialökologische Landgemeinschaften, deren lokale Interaktionen anhand von leitfadengestützten Experteninterviews erhoben und analysiert wurden.

Zum weiteren Verständnis werden in Kapitel 3 das gemeinschaftliche Leben sowie der Anspruch des (regionalen) Wirkens von Gemeinschaften näher betrachtet. Selbiges Kapitel bildet ebenfalls die Grundlage zur Beantwortung der zweiten Forschungsfrage, der Suche nach lokalen Bedingungen für Interaktionen. Bei dieser Gelegenheit wird die Nachbarschaft als lokales soziales Netzwerk umrissen, um potenzielle Interaktionsbedingungen im ländlichen Raum zu filtern.

Das methodische Vorgehen in Kapitel 4 gibt Auskunft über die gewählten qualitativen Erhebungs- und Auswertungstechniken, welche die Autorin in Anlehnung an die Forschungsfragen gewählt und angewandt hat. Dort ist auch die Beschreibung des Forschungsfeldes anhand von Kurzbiografien der drei Landgemeinschaften in Verbindung mit ihrem regionalen Umfeld gegenwärtig.

Kapitel 5 enthält die Ergebnisse und Diskussion der doppelt ausgewerteten Experteninterviews. Zum einen werden die drei ermittelten Nachbarschaftsnetzwerke anhand der Ausprägung ihrer interaktionalen Merkmale charakterisiert, um anschließend die Bedeutungen der jeweils unterschiedlich starken bzw. schwachen Netzwerkverbindungen abzuleiten. Zum anderen werden die ausfindig gemachten fördernden und hindernden Interaktionsbedingungen anhand von Beispielen aufgezählt.

Kapitel 6, das Resümee, reflektiert die Forschungsarbeit methodisch und fasst die Ergebnisse in einem Fazit zusammen.

## 2 Netzwerkansatz als theoretischer und methodischer Rahmen

Um das Beziehungsgeflecht in und zwischen Nachbarschaften zu untersuchen und zu erfassen, bietet sich das Konzept der sozialen Netzwerke als theoretischer und methodischer Rahmen an. In der soziologischen Netzwerkforschung gilt der Netzwerkansatz als Methode zur Analyse von sozialen Strukturen mit Konturen einer "strukturellen Handlungstheorie"<sup>13</sup>, welche besagt, dass sich interagierende Akteure stets auf die Handlungen anderer interagierender Akteure beziehen und sich somit automatisch gegenseitig in ein Handlungs- und Beziehungsgeflecht einbetten.<sup>14</sup> Im folgenden Kapitel wird dieses "Geflecht" als soziales Netzwerk (Kap. 2.1) beschrieben und die Handlungen und Beziehungen dem Interaktionsbegriff unterstellt (Kap. 2.2). Inwiefern nachbarschaftliche Netzwerke in dieser Arbeit analysiert werden, wird in Kap. 2.3 genauer beschrieben.

### 2.1 Soziale Netzwerke

*"A particular social relation between two persons (unless they be Adam and Eve in the Garden of Eden) exists only as a part of a wide network of social relations, involving many other persons, and it is this network which I regard as the object of our investigations." (Alfred Radcliffe-Brown)<sup>15</sup>*

Da sich diese Forschung um die sozialen Einheiten der "Einzelperson" und der "Gruppe" dreht, werden die ebenfalls in der Gesellschaft bekannten technischen und geografischen Netzwerke von nun an außer Acht gelassen.<sup>16</sup> Soziale Netzwerke gelten als omnipräsent, da sie in allen Bereichen des Alltags eines Individuums, einer Gruppe oder einer Institution vorzufinden sind.<sup>17</sup> Die Netzwerkforschung möchte die sozialen Webmuster zwischen zwei oder mehreren Akteuren veranschaulichen und interpretieren. Ausgangspunkt der Forschung können einzelne Akteure, Gruppen oder ganze Gesellschaften auf der jeweiligen Mikro- und Makroebene bilden. Bei persönlichen oder ego-zentrierten Netzwerken steht das Individuum (Ego) im Mittelpunkt. Sein persönliches Netzwerk ist sozusagen "die Gesamtheit der sozialen Beziehungen [...], gängigerweise unterteilt in Familienbeziehungen, Beziehungen zur

---

<sup>13</sup> Bommers, M., Tacke, V. (2006), S. 39

<sup>14</sup> vgl. Granovetter, M. (1985), S. 481f

<sup>15</sup> Radcliffe-Brown, A. R. (1940), S. 3

<sup>16</sup> vgl. Schelske, A. (2007), S. 77

<sup>17</sup> vgl. Schäfers, B. (2003), S. 250

Verwandtschaft, zu Nachbarn, Freunden, Bekannten und eventuell Arbeitskollegen<sup>18</sup>, den sogenannten Alterli. Werden nun, über die Einzelbeziehung von Ego zu Alterli hinaus, rollentypische Positionen erfasst, spricht man von Gruppenkonzepten.<sup>19</sup> Im Vordergrund steht hierbei der Akteur und dessen individuelles Handeln, zur Entwicklung von Verhaltenstheorien und Menschenbildern.<sup>20</sup> Darüber hinaus wird bei der Untersuchung des Gesamtnetzwerks auf der Makroebene, nach gesamtgesellschaftlichen Zusammenhängen und Prozessen geforscht.

In Bezug auf die vorliegende Forschungsarbeit ist der fokale Akteur, also das Ego, die jeweilige Landgemeinschaft mit ihren Mitgliedern, welche durch ein Gründungsmitglied eine Stimme erhält. Die direkten Beziehungspartner, die Alterli, sind die potenziellen oder tatsächlichen Nachbarn. Dadurch, dass jeweils Ego und Alterli mehrere Personen beinhalten, darf nicht nur die Beziehung zwischen Individuen analysiert werden, sondern gruppenspezifische Prozesse müssen ebenfalls Beachtung finden. Das Gesamtnetzwerk der Nachbarschaft könnte ebenfalls betrachtet werden, würde jedoch die tatsächliche Befragung aller Akteure beinhalten, was der zeitliche Rahmen dieser Forschungsarbeit nicht hergibt.<sup>21</sup> Nachbarn, welche in keinerlei Interaktionen mit den Gemeinschaftsmitgliedern stehen, sind somit Teil des Gesamt-, jedoch nicht des bestehenden Nachbarschaftsnetzwerks der jeweiligen Gemeinschaft.

Zur Erhebung sozialer Netzwerke bietet die Literatur unterschiedliche Methoden an, von denen die soziale Netzwerkanalyse (SNA) wohl die bekannteste darstellt. Der Begriff SNA wird für eine Vielzahl an Verfahren genutzt, welche somit Raum für den flexiblen Einsatz von Forschungsmethoden lassen.<sup>22</sup> Traditionell werden weiterhin bevorzugt quantitative Erhebungs- und Analyseinstrumente wie Netzwerkkarten und Namensgeneratoren genutzt. Auch qualitativ erhobene Daten, wie beispielsweise durch Beobachtungen und Interviews, werden oft quantifiziert und ausgewertet. In der vorliegenden Arbeit wird jeweils zur Erhebung und zur Auswertung nach qualitativen Methoden verfahren, welche in Kapitel 4 konkretisiert werden. Durch Experteninterviews und der anschließenden Inhaltsanalyse nach Mayring konnten die individuellen Wahrnehmungen und Einschätzungen zum Kontext der regionalen

---

<sup>18</sup> Diewald, M. (1991), S. 61

<sup>19</sup> vgl. Mitchell, J. C. (1969), S. 2

<sup>20</sup> vgl. Jansen, D. (2002), S. 14f

<sup>21</sup> vgl. Bommers, M., Tacke, V. (2011), S. 342

<sup>22</sup> vgl. Buchholt, S. (1998), S. 111

Nachbarschaft erhoben werden.<sup>23</sup> Ziel hierbei war jedoch nicht die Kartierung nach Namensnennungen, sondern die Erfassung der Interaktionen der jeweiligen Netzwerke. Schon der deutsche Philosoph und Soziologe Georg Simmel beschäftigte sich in seinem Werk "Exkurs über das Problem: Wie ist Gesellschaft möglich?"<sup>24</sup> im Jahre 1908 mit der Interaktion in sozialen Netzwerken. Betrachtete Simmel die Gesellschaft selbst als Netzwerk, folgten SNA auf allen gesellschaftlichen Ebenen des Alltags, wie zum Beispiel die Analyse sozialer Beziehungen in Dörfern.<sup>25</sup> Hierbei ist es wichtig zu wissen, dass ein Akteur nicht nur aus reinem Eigeninteresse, sondern eingebettet und bezogen auf seinen sozialen Kontext handelt.<sup>26</sup> Die SNA möchte dieses Handeln und den Kontext heranziehen, um die Entstehung und Veränderung von Strukturen zu erklären.<sup>27</sup> In unserem Fall sind es die Menge an lokalen Interaktionen, welche ein Akteur zu anderen Personen unterhält und die Ermittlung der darüber vermittelten Ressourcen. Um den Begriff der Interaktion wie er in dieser Arbeit verstanden wird näher zu erläutern, dient das nächste Kapitel.

## 2.2 Interaktion in sozialen Netzwerken

Der Interaktionsbegriff wird in der Literatur je nach Forschungsgebiet unterschiedlich definiert und hat mittlerweile einen weiten Bedeutungsumfang. In der vorliegenden Arbeit wird nun der sozialwissenschaftliche Ansatz genutzt, um den Begriff nutzbar zu machen.<sup>28</sup> Das Rechtschreibwörterbuch Duden ordnet den Begriff der Psychologie und Soziologie zu und beschreibt Interaktion als „aufeinander bezogenes Handeln zweier oder mehrerer Personen.“<sup>29</sup> Auch die Bedeutung der Wortstämme "Inter", als lateinisches Präfix für "zwischen" und "Aktion" deuten darauf hin, "dass sich Individuen oder Gruppen durch ihr aufeinander bezogenes Handeln gegenseitig beeinflussen."<sup>30</sup> Da es sich um zwischenmenschliche Interaktionen handelt, wird des Öfteren das Adjektiv "sozial" genutzt, um die Wechselbeziehungen zu beschreiben. Psychologische Interaktionsansätze beschäftigen sich meist mit Gestik und Mimik, also der

---

<sup>23</sup> vgl. Hollstein, B. (2010), S. 462

<sup>24</sup> Simmel, G. (1908), S. 63-159

<sup>25</sup> vgl. Buchholt, S. (1998), S. 111

<sup>26</sup> vgl. Granovetter, M. (1985), S. 491f

<sup>27</sup> vgl. Jansen, D. (2002), S. 13

<sup>28</sup> vgl. Neuberger, C. (2007), S. 1

<sup>29</sup> URL: <http://www.duden.de/rechtschreibung/Interaktion> [Abruf: 2015-10-15]

<sup>30</sup> Reinhold, G. (1991), S. 305

nonverbalen Körpersprache, sowie mit der Rolle von Erwartungen an den gegenüberliegenden Akteur. Ziel dieser Thesis ist es jedoch nicht auf die einzelnen Interaktionsprozesse zu schauen, sondern die unterschiedlichen Kanäle der Interaktion herauszufiltern und ihnen eine Bedeutung in der Rolle der Nachbarschaft zuzuordnen. Das heißt, es wird nicht das einzelne Gespräch (beispielsweise bei der Vereinssitzung) analysiert, sondern der Weg dahin und die Möglichkeiten, welche sich ergeben, um in Interaktion zu treten. In der Soziologie werden dem Interaktionsbegriff die Formen der Kommunikation, der Handlungen und sozialen Beziehung zugeordnet.<sup>31</sup> Alle drei Interaktionsformen sind durch gegenseitige Interdependenzen gekennzeichnet, welche durch Kommunikation vermittelt werden und eventuell in Handlungen oder sozialen Beziehungen münden.<sup>32</sup> Kommunikation als sehr populär genutzter Term wird in dieser Forschung als Teilmenge der Interaktion gesehen. Im Folgenden wird von interaktiver Kommunikation unter Nachbarn gesprochen und sich somit von der interaktionsfreien, medialen Massenkommunikation abgegrenzt.<sup>33</sup> Auf den ersten kommunikativen Austausch unter Personen können somit Handlungen, beispielsweise in Form von gemeinsamen Tätigkeiten, und/oder soziale Beziehungen folgen. Beziehungen entwickeln sich durch mehrfach wiederholte Kommunikation und werden von Max Weber als "ein in seinem Sinngehalt nach aufeinander gegenseitig eingestelltes und dadurch orientiertes Sichverhalten mehrerer"<sup>34</sup> bezeichnet. Jede einzelne soziale Beziehung ist mehr als eine Kette von Interaktionen und bildet in vorliegendem Forschungszusammenhang die am meisten vorkommende Form von Interaktion, da durch die Räumlichkeit von Nachbarschaft gute Voraussetzungen dafür gegeben sind.<sup>35</sup> Inwiefern Interaktionen in ländlichen Nachbarschaften weiterhin auftreten und welche situativen, strukturellen und persönlichen Merkmale sie beeinflussen, wird im Kapitel 3.2 näher definiert. Zur Veranschaulichung der jeweiligen Nachbarschaftsnetzwerke bietet die SNA die Clusterung nach strukturellen und interaktionalen Merkmalen an, worauf im folgenden Kapitel eingegangen wird.

---

<sup>31</sup> vgl. Korte, H., Schäfers, B. (Hrsg., 2010), S. 117

<sup>32</sup> vgl. Burkart, R. (2002), S.59

<sup>33</sup> vgl. Kieserling, A. (1999), S. 15

<sup>34</sup> Weber, M. (1922), Kap. 1, § 3

<sup>35</sup> vgl. Schmidt, J. F. K. (2007), S. 518f

## 2.3 Analyse interaktionaler Merkmale sozialer Netzwerke

*"I will argue [...] that the analysis of process in interpersonal networks provides the most fruitful micro-macro bridge. In one way or another, it is through these networks that small-scale interaction becomes translated into large-scale patterns [...]"*  
 (Mark Granovetter)<sup>36</sup>

Wie bereits erwähnt, wird den qualitativen Erhebungs- und Auswertungsmethoden in der Netzwerkforschung in den letzten Jahren eine wachsende Bedeutung beigemessen.<sup>37</sup> Zur Beschreibung und Erfassung eines Netzwerkes unterscheidet die SNA in der Regel zwischen strukturellen und interaktionalen, meist auch als relational bezeichneten Merkmalen. Die Tabelle stellt die potenziell erhebbaren Merkmale eines sozialen Netzwerkes dar:

Tab. 1: Merkmale sozialer Netzwerke

Strukturelle Merkmale	Interaktionale Merkmale mit Ausprägungen
Größe	Inhalt (politisch, sozial-kulturell, ökonomisch, ökologisch, privat)
Dichte	Intensität (groß, mittel, gering)
Homogenität/Heterogenität	Komplexität (uniplex, multiplex)
Erreichbarkeit	Beständigkeit (lang, kurz)
Reichweite	Gerichtetheit (symmetrisch, asymmetrisch)
	Kontakthäufigkeit (oft, manchmal, selten)

(Quelle: in Anlehnung an Schenk<sup>38</sup> und Bucholt<sup>39</sup>)

Die strukturellen Eigenschaften werden in der Netzwerkforschung vermehrt erhoben und interpretiert, sollen in der vorliegenden Forschung jedoch nur eine Nebenrolle spielen. Faktoren wie die Größe, also die Anzahl der Personen, aus denen sich das Netzwerk zusammensetzt, oder die Dichte, welche das Verhältnis der Anzahl der vorhandenen zur Anzahl der möglichen Beziehungen darstellt, werden nicht zahlenmäßig erhoben.<sup>40</sup> Dies wäre im Rahmen dieser Arbeit mit der hohen Gruppenanzahl an Gemeinschaftsbewohnern und Nachbarn nicht umsetzbar.<sup>41</sup> Jedoch bietet allein der Blick auf die strukturellen Eigenschaften aussagekräftige Tatsachen für die jeweiligen Nachbarschaftsnetzwerke. So werden die Homogenität und

<sup>36</sup> Granovetter, M. (1973), S. 1360

<sup>37</sup> vgl. Bommers, M., Tacke, V. (2011), S. 341

<sup>38</sup> vgl. Schenk, M. (1984), S. 63f

<sup>39</sup> vgl. Buchholt, S. (1997), S. 182

<sup>40</sup> vgl. Lerner, J. (2010), S. 358

<sup>41</sup> vgl. Wolf, C. (2010), S. 474

Heterogenität, d.h. das Vorhandensein gleicher oder verschiedener Erfahrungshorizonte und demografischer Merkmale, über die Voraussetzungen von lokalen Interaktionen Auskunft geben.<sup>42</sup> Auch die Erreichbarkeit und die Reichweite spielen eine vorherrschende Rolle bei der Ermittlung der Bedingungen bzw. Verhinderung von Interaktion, in Kapitel 3.1.2. Allein die strukturellen Eigenschaften haben "nur begrenzten Aussagewert", weil sie die subjektiv wahrgenommene Qualität des Netzwerks nicht wiedergeben. "Die interaktionalen Ausprägungen können [jedoch] die Wirkung [und Bedeutung des Netzwerks für den jeweiligen Akteur] deutlich machen."<sup>43</sup> Demzufolge werden die Grundlagen zur Beantwortung der ersten Forschungsfrage, der Bedeutung von Nachbarschaft, anhand der Interaktionen im Netzwerk ermittelt. Wie in der obigen Tabelle als erstes aufgezählt, sind die Interaktionsinhalte die aussagekräftigsten Merkmale des Netzwerks. Sie spiegeln das "System von Transaktionen [...], in dem Ressourcen getauscht, Informationen übertragen, Einfluss und Autorität ausgeübt, Unterstützung mobilisiert, Koalitionen gebildet, Aktivitäten koordiniert, Vertrauen aufgebaut oder durch Gemeinsamkeiten Sentiments gestiftet werden."<sup>44</sup> Die am häufigsten erforschten Inhalte von sozialen Netzwerken sind Unterstützungsleistungen, da sich mit ihnen zivilgesellschaftliche Prozesse erklären lassen.<sup>45</sup> Auch in Nachbarschaftsnetzwerken bilden gegenseitige Unterstützungen einen wichtigen Teil der Interaktion, mehr dazu in Kapitel 3.1.1. Zur Klassifizierung von Inhalten sind in der Literatur lange Klassifikationslisten zu finden, welche jeweils nicht auf Vollständigkeit pochen. Deshalb hat sich die Autorin für die Auffächerung der Interaktionsinhalte nach gesellschaftlichen Sektoren (politisch, sozial-kulturell, ökonomisch, ökologisch, privat) entschieden.

Unter der Intensität von Interaktionen wird die emotionale Gebundenheit und Verpflichtung gegenüber dem Interaktionspartner verstanden. Anhand der Ausprägungseinheiten (groß, mittel, gering) soll die Wichtigkeit des Netzwerkes für den jeweiligen Akteur bewertet werden.<sup>46</sup> Große Intensität ist vor allem in beständigen und emotionalen Beziehungen zu finden. Wobei sich mittel intensive Interaktionen im lokalen Raum durch ab und zu, jedoch immer wiederkehrende Kommunikationen oder Handlungen kennzeichnen, welche sich meist auf eine höhere oder tiefere Ausprägung

---

<sup>42</sup> vgl. Buchholt, S. (1998), S. 118f

<sup>43</sup> Buchholt, S. (1998), S. 118

<sup>44</sup> Ziegler, R. (1984), S. 433f

<sup>45</sup> vgl. Diewald, M., Sattler, S. (2010), S. 691

<sup>46</sup> vgl. Jansen, D. (2002), S. 59



hinbewegen. Nur durch Zufall oder recht selten auftauchende Interaktionen werden als gering intensiv klassifiziert.

Je nach Anzahl der verschiedenen Rollen der Interaktionspartner wird zwischen uniplexen und multiplexen Interaktionen differenziert. Beispielsweise kann sich die rein territoriale Nachbarschaft zu einer Freundschaft oder einem Arbeitsverhältnis wandeln, was die Beziehung multiplex und somit persönlicher sowie stabiler werden lässt.<sup>47</sup>

Ebenso vermittelt eine beständige Beziehung Verhaltenssicherheit, da soziale Beziehungen von langer Dauer meist positive Erfahrungen beinhalten. Sobald eine Interaktion Beständigkeit vorweisen kann, entwickelt sich die reine Kommunikation zu einer sozialen Beziehung, unabhängig von der Intensität oder dem Inhalt. Ein möglicher Effekt von beständigen Beziehungen ist die Entwicklung des sogenannten "Wir-Gefühls", welches eventuell zu Abschottung nach außen führen kann.<sup>48</sup> Gerade in traditionellen Nachbarschaften, in denen die Bewohner auf einen jahrzehntelangen gemeinsamen Erfahrungsschatz zurückgreifen können, ist dies spürbar.

Ein weiteres beschreibendes Netzwerkmerkmal ist die Gerichtetheit, auch Reziprozität genannt, welche Interaktionen in symmetrisch oder asymmetrisch teilt. "Solidarität innerhalb von Gruppen, die Familienbande, die Beziehungen zwischen den Generationen und auch Beziehungen in Paaren, all dies beruht auf dem Reziprozitätsprinzip."<sup>49</sup> Eine ausbalancierte symmetrische Beziehung ist nicht der Normalfall, muss jedoch nicht immer im Negativen münden. Einseitige, meist unfreiwillig eingegangene Beziehungen zeugen jedoch kaum von Beständigkeit.<sup>50</sup> Vor allem Nachbarschaftsnetzwerke unterliegen der Reziprozitätsregel, da die Beziehungen häufig auf gegenseitigem Austausch bauen mit der Erwartung, dass jeder etwas zu geben hat.<sup>51</sup>

Unter der Kontakthäufigkeit ist die schon angesprochene Kette an Interaktionen gemeint, welche zu einer sozialen Beziehung führt. Je höher die Kontaktfrequenz und je kleiner die Anzahl der konkurrierenden Akteure, umso wahrscheinlicher ist das Entstehen einer Solchen.<sup>52</sup> Interaktionen können oft, manchmal oder selten geschehen, wobei sich "oft" an das tägliche und wöchentliche Geschehen bindet und seltene Interaktion nur vereinzelt stattfinden.

---

<sup>47</sup> vgl. Schenk, M. (1984), S. 68

<sup>48</sup> vgl. Norbert, E., Scotson, J. L. (1993), S. 37

<sup>49</sup> Stegbauer, C. (2010), S. 113

<sup>50</sup> vgl. Jansen, D. (2002), S. 22

<sup>51</sup> vgl. Bommers, M., Tacke, V. (2011), S. 38

<sup>52</sup> vgl. Steglich, C., Knecht, A. (2010), S. 433

Die interaktionalen Netzwerkmerkmale können nun genutzt werden, um anschließend eine Einschätzung nach Granovetter's Kriterien der Stärke und Schwäche von Netzwerkverbindungen vorzunehmen. Dieser differenziert zwischen starken, eher persönlichen Verbindungen, welche unter Freunden und der Familie zu finden sind, und offenen Netzwerken mit schwachen und eher formalen Beziehungen, die beispielweise in Vereinen oder Nachbarschaft vorkommen.<sup>53</sup> Je nach Erscheinung, Ausprägung und Entwicklung der sogenannten weak und strong ties können anhand der SNA-Ergebnisse im Kapitel 5.1, individuelle Rückschlüsse auf die Bedeutung von nachbarschaftlichen Interaktionen für die Landgemeinschaften gezogen werden. Persönliche Beziehungen sind für Netzwerkakteure von enormer Bedeutung, da sie den emotionalen Austausch von Vertraulichkeit, Liebe und Zuneigung sowie Freundschaft verkörpern. Ebenso wird den eher unpersönlichen Beziehungen Wichtigkeit beigemessen, denn sie „sichern individuelle und kollektive Identitäten, bieten Geselligkeit, Gesprächsanlässe und vermitteln Ratschläge und Informationen.“<sup>54</sup> Granovetter betont hierbei, dass die Intensität der Interaktion kein generelles Qualitätsmerkmal für ein Netzwerk sei, da vor allem in stark verwebten Netzwerken die Informationsflüsse in Zirkeln verlaufen und eine Abschirmung der Akteure nach außen stattfindet.<sup>55</sup> Die Stärke der weak ties ist somit die Eröffnung des Zugangs zu neuen, effizienteren Informationen. Dies bedeutet, dass sich nur durch die Öffnung vorhandener dichter Netzwerke, beispielsweise unter traditionell verstrickten Nachbarn oder den im folgenden Kapitel beschriebenen Gemeinschaften, eine Weiterentwicklung und eine Anpassung an die sich wandelnde Umgebung bzw. Gesellschaft stattfinden kann. Interessanterweise ist eine aktive Gestaltung von Nachbarschaft durch "das gezielte Eingreifen von Professionellen, Planern oder Politikern"<sup>56</sup> kaum möglich, denn die persönlichen Präferenzen, Ziele und Eigenschaften der Bewohner sind ausschlaggebend für die Entstehung einer sozialen Beziehung. Die Gestaltung der Umgebung kann das Entstehen von Interaktionen durchaus begünstigen, jedoch stellen persönliche Nachbarschaftsnetzwerke "eine Vergemeinschaftung von unten dar, die durchaus konträr zu gestalterischen Absichten von oben verlaufen kann"<sup>57</sup>.

---

<sup>53</sup> vgl. Granovetter, M. (1973), S. 1360f

<sup>54</sup> Mörl, C., Groß, M. (2008), S. 33

<sup>55</sup> vgl. Granovetter, M. (1973), S. 1360f

<sup>56</sup> Petermann, S. (2015), S. 178

<sup>57</sup> ebd. S. 178

### 3 Sozialökologische Landgemeinschaften und Nachbarschaft

Die Ausführungen des folgenden Kapitels werden den Begriff der "Sozialökologischen Landgemeinschaften" näher betrachten, ihn in ihrer historischen und aktuellen Entwicklung spiegeln, nach Eigenschaften typologisieren und letztendlich in das regionale Umfeld einbetten. Daran anknüpfend beschäftigt sich die Autorin mit dem vielfältigen Begriff der "Nachbarschaft" und bettet diesen ebenfalls, in Form von Nachbarschaftsnetzwerken, in den ländlichen Raum ein. Abschließend wird die Interaktion innerhalb dieser regionalen Netzwerke als Indikator zur Beantwortung der zweiten Forschungsfrage aufgeschlüsselt.

#### 3.1 Sozialökologische Landgemeinschaften

*"Per Saldo zeigen sie nämlich, dass Verantwortungsübernahme und Selbstverwirklichung, Individualität und Kollektivität, Privates und Öffentliches keine Gegensätze sind, sondern Handlungsrahmen aufspannen [...]."*  
(Matthias Grundmann)<sup>58</sup>

##### 3.1.1 Definition und aktueller Forschungsstand

Die Soziale Ökologie als Wissenschaft von den gesellschaftlichen Naturverhältnissen kennzeichnete innerhalb des BMBF den Übergang von der Umweltforschung zur Nachhaltigkeitsforschung.<sup>59</sup> Nach Einschätzung der umfangreichsten Aufstellung europäischer Gemeinschaften, dem Eurotopia-Verzeichnis, knüpfen sozialökologische Gemeinschaften genau an diesem Punkt an, indem sie "das Bestreben [haben], nach einer Integration von sozialen und ökologischen Zielen"<sup>60</sup> zu leben. Hierbei handelt es sich um Lebens- und Arbeitsgemeinschaften, die den Lebensweisen, welche sich im Zuge der Moderne ausgebildet haben, eine Alternative entgegensetzen.<sup>61</sup> Gemeinschaften sind hoch emotional verbundene Kollektive von Menschen, "deren Mitglieder durch soziale Interaktion soziale Beziehungen aufrechterhalten, aus denen sie persönliche Unterstützung"<sup>62</sup> beziehen. Der deutsche Soziologe Ferdinand Tönnies stellt in seinem Grundwerk "Gemeinschaft und Gesellschaft"<sup>63</sup> hohe Ansprüche an

---

<sup>58</sup> Grundmann, M. (2011), S. 299

<sup>59</sup> vgl. Becker, E., Jahn, T. (Hrsg., 2006), S. 11f

<sup>60</sup> vgl. Würfel, M. (2000), S. 345

<sup>61</sup> vgl. Grundmann, M. (2011), S. 278

<sup>62</sup> Jonuschat, H. (2012), S.16

<sup>63</sup> Tönnies, F. (1935/ 1983), S. 227-236

solche Kollektive, indem er ihren Beziehungen untereinander "Intimität, Loyalität, Dauerhaftigkeit, gleiche Werte und Normen sowie Solidarität [unterstellt], welche dem Individuum ein hohes Maß an Geborgenheit und Zugehörigkeitsgefühl geben".<sup>64</sup> Solche Großfamilien-ähnliche Gruppen, welche jedoch nicht nur durch familiäre Beziehungen miteinander verbunden sind, verfügen über keinen einheitlich genutzten Oberbegriff.<sup>65</sup> Die oft verwendete Bezeichnung der "Kommune" spiegelt nur einen bestimmten Typ an Gemeinschaft wider, welcher in den 70er Jahren entstand. In einer Kommune herrschen keine Besitzansprüche, was zu einer Verschmelzung von Privatem und Gemeinschaftlichem führt. Ein Großteil der existierenden Gemeinschaften verfügt jedoch über eigene Haushalte und die lediglich gemeinsame Finanzierung von bestimmten Bereichen, was sie somit vom Kommunenbegriff abgrenzt. Als internationaler Oberbegriff hat sich für die Mehrzahl der Gemeinschaften "intentional communities" abgeleitet, was im Deutschen als "Intentionale Gemeinschaften" übersetzt werden kann.<sup>66</sup> Sich also mit einer bewussten Intention miteinander verknüpfend, verfolgen diese Gemeinschaften die "gewollte und geplante Umsetzung von Zielen"<sup>67</sup>. Die sozialökologischen Landgemeinschaften, welche in dieser Arbeit betrachtet werden, leben intentional nach sozialen und ökologisch nachhaltigen Zielsetzungen.

Der Ursprung dieser liegt in den sozialen Alternativ- und Gegenbewegungen der sechziger und siebziger Jahre im nordamerikanischen Raum. Beeinflusst vom Gedankengut der Umwelt-, Frauen- und Friedenskulturen, sind laut Eurotopia-Verzeichnis in Europa mittlerweile mehrere Hundert und im deutschen Raum zwischen 100 und 200 ökologische Gemeinschaften zu finden.<sup>68</sup> Das Netzwerk "Fellowship For Intentional Communities" (FIC) verweist auf circa 2.000 nordamerikanische Gemeinschaften, schätzt die reelle Anzahl jedoch auf ein Vielfaches.<sup>69</sup> Grund dafür ist, dass sich viele Gemeinschaften nicht registriert haben, da sie zum einen kein Interesse an der Öffentlichkeit haben und zum anderen nicht als Gemeinschaft wahrgenommen werden wollen. Die größte und umfangreichste Studie zu deutschsprachigen Gemeinschaften wurde vom "European business council for sustainable energy e5" in Kooperation mit dem "Global Ecovillage Network of Europe" (GEN) im Jahre 2014

---

<sup>64</sup> Jonuschat, H. (2012), S.17

<sup>65</sup> vgl. Meyering, L. (2006), S. 19

<sup>66</sup> vgl. Dierschke, T., Drucks, S., Kunze, I. (2006), S. 102

<sup>67</sup> Grundmann, M. (2011), S. 280

<sup>68</sup> vgl. Würfel, M. (2000), S. 5f

<sup>69</sup> URL: <http://www.ic.org> [Abruf: 2015-11-20]

durchgeführt und repräsentiert 129 sozialökologische Gemeinschaften mit knapp 3000 Bewohnern.<sup>70</sup> Die folgenden Gemeinschafts-charakteristika beziehen sich auf die Ergebnisse dieser Studie, unter welche auch die drei Landgemeinschaften dieser Thesis gezählt werden können.

Die kleinsten Gemeinschaften fassen drei bis fünf Mitglieder, während Ökodörfer bis zu 200 Bewohner mit eigenen Infrastrukturen aufweisen können. Durchschnittlich wohnen 23 Personen gemeinschaftlich zusammen, jedoch weisen 60% weniger als 16 Mitglieder auf.<sup>71</sup> Gegründet wurden dreiviertel der Gemeinschaften erst nach 1990, wobei die Gründungszahlen in Westdeutschland von 1965 langsam anstiegen und auf ostdeutschem Gebiet nur zwei Gemeinschaften vor dem Fall der Mauer Fuß fassten.<sup>72</sup> Mittlerweile dominiert jedoch der Osten mit seinen strukturschwachen, ländlichen Gebieten als bevorzugtes Siedlungsgebiet für sich neu gründende Gemeinschaften.<sup>73</sup> Gründe dafür sind erschwingliche Immobilienpreise sowie die Nähe zur Natur, um agrartechnische Motive und Arbeitsbereiche ausleben zu können.

Immer wieder genannte Hauptmotive sind neben der ökologischen Landwirtschaft, die gesunden Lebens- und Konsumgewohnheiten, die Aufhebung der Trennung von Kopf- und Handarbeit und Rollenzwänge der Geschlechter sowie die Steigerung der Lebensqualität durch das Teilen von (Sozial-)Gütern. Haupttätigkeitsbereiche umfassen darauf abgestimmt "Fortbildungs- und Seminaraktivitäten, Tätigkeiten zur Selbst- und Fremdversorgung in der Land-, Garten-, Vieh- und Forstwirtschaft und Aktivitäten zur Erweiterung und Pflege der eigenen Bausubstanz"<sup>74</sup>. Die gemeinsame Finanzierung und Organisation dieser Bereiche, sowie der Kauf und die Instandhaltung von Gebäuden und Gerätschaften verlangen ein hohes Maß an Organisation. Gelder kommen direkt von den Mitgliedern, durch Einnahmen aus Dienstleistungen, wie beispielsweise bei Gästebetrieben oder dem Verkauf von hergestellten Gütern, sowie von Spendern. Meist genutzte Organisationsformen sind die des Vereins und der Genossenschaft, da hierbei flexiblen Konsensentscheidungen und Mitgliederstrukturen Raum geboten wird.

Die GEN-Studie ermittelt vier grobe Gemeinschaftstypen nach weltanschaulichen und politischen Zielen, welche sich jeweils in detaillierte Untergruppen teilen lassen. Mit je

---

<sup>70</sup> URL: <http://www.e5.org/projekte/wirtschaft-und-allmende/nachhaltige-lebensstile/studie-oekodoerfer/>  
[Abruf: 2015-11-05]

<sup>71</sup> vgl. Lambing, J. (2014b), S. 25

<sup>72</sup> vgl. Leuchte, V. (2011), S. 27

<sup>73</sup> vgl. Barth, U. (2001), S. 71f

<sup>74</sup> Lambing, J. (2014b), S. 45

einem fünftel sind linksalternative, ökoalternative und öko-spirituell-selbsterfahrungsorientierte Gruppen vertreten. Es folgen 12% christliche und ein heterogenes Feld mit neuen Religionen. Erstere und letztere Gruppen zählen ebenfalls zu sozialökologischen Gemeinschaften, werden in der vorliegenden Thesis jedoch außer Acht gelassen. Die Forschung bezieht sich somit auf die Gemeinschaften, welche folgende Hauptschlagworte im Eurotopia-Verzeichnis zur Selbstbeschreibung genutzt haben: Selbstversorgung, inneres Wachstum, Umweltschutz und frei wählbare religiös-spirituelle Richtungen. Ihr Engagement umfasst vor allem ökologische Themen und weniger stark die Systemkritik anhand linkspolitischer Aktionen. Ebenso werden Körper- und Geistarbeit in Form von psychologischen und spirituellen Techniken, wie beispielsweise Meditationen in den Alltag integriert. Inwiefern die Gemeinschaften ihre Arbeit nach außen hin öffnen, wird im folgenden Absatz erörtert.

### 3.1.2 Öffentlichkeitsarbeit und regionales Wirken

Die Intensität des Kontaktes von Landgemeinschaften zur Gesellschaft und zu ihrem regionalen Umfeld reicht von gänzlicher Isolation bis hin zum regelmäßigen Austausch. "Die meisten nutzen weiterhin, was sie von der Gesellschaft benötigen und lehnen das ab, was ihnen leicht fällt."<sup>75</sup> Isolation ist jedoch kaum vereinbar mit dem Anspruch der gesellschaftlichen Verantwortung für eine nachhaltige Lebensweise, weshalb viele Landgemeinschaften durch Seminare, Tagungen und politisches Engagement nach außen strahlen und somit ihr Gemeinschaftswissen didaktisch weitertragen. Die Öffentlichkeitsarbeit wird durch die zunehmende Professionalisierung von Gemeinschaften in Form von Netzwerken und Verbänden vor allem durch Bildungsangebote, die Zusammenarbeit mit Medien und die Gestaltung von Kongressen sowie politischen Aktionen durchgeführt.

Die regionale Verzahnung jedoch birgt Anknüpfungsprobleme und führt teilweise zu einem, durch den Ethnologen und Mitbegründer des Forschungsnetzwerks "Research in Community e.V." Marcus Andreas betitelten, "utopische[n] Inseldasein"<sup>76</sup>. Einige Gemeinschaften sind "eher mit einem landesweiten oder sogar kosmopolitan verstreuten Bezugskreis verzahnt [...], kaum aber mit der regionalen Bevölkerung vor Ort".<sup>77</sup> Dies erschwert zum einen die Umsetzung der ökologisch nachhaltigen

---

<sup>75</sup> Meyering, L. (2006), S. 25

<sup>76</sup> Andreas, M. (2013), S. 9

<sup>77</sup> ebd., S.9

Gemeinschaftsziele und schränkt die alltägliche Lebensqualität der Bewohner, beispielsweise durch schleppende Integrationsprozesse oder anhaltende Vorurteile, ein. Die Ziele nachhaltiger Entwicklung gelten natürlich auf allen räumlichen Ebenen, wobei Handlung und Umsetzung auf regionaler Ebene stattfindet, da hierbei der größte Teil an Interaktionen und Austauschprozessen zu verzeichnen ist.<sup>78</sup> Mittlerweile wird von einer Re-Regionalisierung oder "Politik für Dörfer" gesprochen, welche durch die gezielte Verknüpfung von regionalem Potenzial auf (zivil)politischer, ökonomischer und ökologischer Ebene die Nachhaltigkeitspolitik des Staates umsetzen soll.<sup>79</sup>

Zur erfolgreichen und wirkungsvollen Umsetzung nachhaltiger Ziele gekoppelt mit dem Anspruch des gesellschaftlichen Gestaltens ist es also von Bedeutung, dass sich Landgemeinschaften auch umfassend mit regionaler Resilienz und dem Potenzial der Nachbarschaft auseinandersetzen.<sup>80</sup> Akzeptanz und Integration der Landgemeinschaften durch die lokale Nachbarschaft ist hierbei Voraussetzung, jedoch keineswegs selbstverständlich. Bauen sich Gemeinschaften ihre "sicheren Häfen"<sup>81</sup>, von denen Außenseiter ausgeschlossen sind, reagieren die lokalen Bewohner meist mit Argwohn und Stereotypisierung auf das Neuartige. In dieser Arbeit werden die Gründe für ungenügende Interaktion von drei Landgemeinschaften filtriert und unter Kapitel. 5.2 aufgelistet.

Ein weiterer Ansatz zur unterstützenden Verbesserung der Beziehung zwischen Gemeinschaft und Region ist die Herausarbeitung der regionalen Relevanz und Auswirkungen der neuen Nachbarn auf die lokale Wirtschaft, Bevölkerung und Ökologie. Folgende Wirkungen auf die Region konnten festgehalten werden:

---

<sup>78</sup> vgl. Centgraf, S. (2009), S. 9

<sup>79</sup> vgl. Roericht, U., Kunz, A. (2007), S. 83

<sup>80</sup> vgl. Andreas, M. (2013), S. 11

<sup>81</sup> Meyering, L. (2006), S. 46

Tab. 2: Regionale Auswirkungen von Landgemeinschaften

Regionale Ebene	Auswirkungen
politisch	Engagement gegen problematische Entwicklungen (Aktionen gegen Autobahnen, Massentierhaltungsanlagen, Rechtsextremismus, Ausländerfeindlichkeit)
	Durchführung und Teilhabe an Regionalentwicklungsprojekten (z.B. Förderung von "TAT-Orten" durch die Bundesstiftung Umwelt)
ökonomisch	Positive Beeinflussung der Einwohnerstatistiken
	Förderung des sanften Tourismus (Gästebetriebe, Seminare)
	Schaffung von Arbeitsplätzen und Gründung von Unternehmen (Sozialabgaben, Steuern)
	Verbesserung der Infrastruktur (z.B. Bau von Schulen und Kindertagesstätten)
	Förderung der Ansiedlung weiterer alternativer Projekte in den Regionen
ökologisch	Innovatives, effizientes und altersgerechtes Bauen
	Alternative Stromversorgung und -entsorgung
	Einfluss auf das Ökosystem (Ver- und Entsiegelung von Flächen, strukturelle Diversität)
	Schutz und Erhalt der Ökosphäre (Erhalt alter Sorten, Austausch von Saatgut)
sozial-kulturell	Durchmischung der demografischen sowie der sozialen Struktur
	Verschiedene Kulturangebote (Musik, Kunst, Theater, Kino, Heilung)
	Steigerung der Attraktivität und Bekanntheit der Regionen

(Quelle: eigene Darstellung in Anlehnung an Lambing<sup>82</sup>, Centgraf<sup>83</sup>)

Jedoch ist in den letzten Jahren auch ein vermehrtes Interesse der Gesellschaft an intentionalen Gemeinschaften zu verzeichnen, was sich somit ebenfalls positiv auf die umliegende Regionen auswirken kann. Beispielsweise wird das nachhaltige Leben der mittlerweile fest verankerten Gemeinschaft "Friland" in Dänemark live per TV, Radio und Internet übertragen.<sup>84</sup> Somit fördern die Globalisierung und die Postmoderne eine steigende Akzeptanz der breiten Masse gegenüber neuartigen Lebensstilen. In ländlichen Regionen ist es zwar nicht alltäglich, sich kulturell in die Fremde zu wagen und eine völlige Toleranz und Akzeptanz gegenüber Neuartigem an den Tag zu legen, jedoch finden auch hier, vor allem durch den Wechsel der Generationen, langsame Veränderungsprozesse statt.<sup>85</sup> Genau dieses Phänomen der ländlichen Nachbarschaft und die Voraussetzungen für gelebte und potenzielle Interaktionen werden im folgenden Kapitel ergründet.

<sup>82</sup> vgl. Lambing, J. (2014b), S. 82f

<sup>83</sup> vgl. Centgraf, S. (2009), S. 26

<sup>84</sup> vgl. Meyering, L. (2006), S. 16

<sup>85</sup> vgl. Werlen, B., Lipponer, R. (2007), S. 24



## 3.2 Nachbarschaft als lokales soziales Netzwerk

*"Nachbarschaftskontakte gehören zum Alltag, enge nachbarschaftliche Beziehungen dagegen weniger." (Ruth Zänker)<sup>86</sup>*

### 3.2.1 Eigenschaften und Entwicklung von Nachbarschaft im ländlichen Raum

Nachweislich verkörpern zwischen sieben und neunzehn Prozent eines persönlichen Netzwerks, die Nachbarn.<sup>87</sup> Diese bilden wiederum ein informelles Gesamtnetzwerk, das Nachbarschaftsnetzwerk, welches durch die freiwillige Teilnahme jedes einzelnen gekennzeichnet ist. Ein "Nachbar" ist sprachgeschichtlich eine Person, "dessen Haus, Grundstück in der [unmittelbaren] Nähe von jemandes Haus, Grundstück liegt"<sup>88</sup>. Die Gesamtheit von "nahebei Wohnenden"<sup>89</sup>, die sogenannte Nachbarschaft, wird neben der territorialen Komponente in den soziologischen Theorien durch soziale Beziehungsaspekte erweitert: "dem Verhältnis der Nachbarn untereinander"<sup>90</sup>. Somit umfasst der Begriff der Nachbarschaft soziale und physische Raumdimensionen, wobei letztere in der Stadt mit weniger Radius als auf dem Land bemessen wird. Hier werden mitunter Bürger aus angrenzenden Ortschaften als Nachbarn bezeichnet.<sup>91</sup> Innerhalb dieses Raumes vermitteln soziale Interaktionen Werte und territoriale Bindungen.<sup>92</sup> Räumliche Nähe allein, generiert per se jedoch keine soziale Nähe, also keine Beziehungen der Nachbarn untereinander.<sup>93</sup> Recherchen in historischen Dorfchroniken bestätigen, dass es oft bei seltenen Interaktionen blieb, da Nachbarschaft durch "rigide normative Sanktionssysteme sowie wirtschaftliche Abhängigkeiten mehr oder weniger erzwungen und klar geregelt wurde"<sup>94</sup>. Der ursprünglich vom Land stammende altgermanische Begriff "Nachbar" - zusammengesetzt aus "Bauer" und "nahe"<sup>95</sup> - verkörperte den "Helfer in der Not"<sup>96</sup>. Es handelt sich also keineswegs generell um soziale Beziehungsgeflechte, sondern um Interaktionsbeziehungen, aufbauend auf gegenseitigem Geben und Nehmen.

---

<sup>86</sup> Rohr-Zänker, R., Müller, W. (1998), S. 56

<sup>87</sup> vgl. Wolf, C. (2010), S. 472

<sup>88</sup> URL: <http://www.duden.de/rechtschreibung/Nachbar> [Abruf: 2015-10-20]

<sup>89</sup> ebd.

<sup>90</sup> Kramer, K. S. (1954), S. 30

<sup>91</sup> vgl. Reutlinger, C., Stiehler, S., Lingg, E. (2015), S. 11

<sup>92</sup> vgl. Buchholt, S. (1998), S. 67

<sup>93</sup> vgl. Häußermann, H., Siebel, W. (2004), S. 111

<sup>94</sup> Hüllmann, U. (2015), S. 25

<sup>95</sup> URL: <http://www.duden.de/rechtschreibung/Nachbar> [Abruf: 2015-10-20]

<sup>96</sup> Heberle, R. (1969), S. 729f

Nachbarschaften sind "hochkomplexe Gebilde"<sup>97</sup>, in welchen sich die unterschiedlichsten Beziehungsnetzwerke überschneiden und parallel zueinander laufen können. Auch Tönnies, welcher die Nachbarschaft als "Gemeinschaft des Ortes"<sup>98</sup>, in Form von "(erzwungener) physischer Nähe von Personen aufgrund ihres Wohnortes"<sup>99</sup> determinierte, wies ebenfalls auf die unterschiedlichen Interaktionsformen von Bewohnern und den sich daraus resultierenden heterogenen Nachbarschaftsbeziehungen hin.

Inhalte dieser lokalen Kommunikationen, Handlungen und Beziehungen umfassen, wie schon in Kapitel 2.3 angesprochen, eine Bandbreite an "kognitiven, emotionalen und praktischen Leistungen"<sup>100</sup>. Meist äußern sich diese Leistungen in Form von sozialen Unterstützungen, weshalb sich eine eigene Forschung, die Unterstützungsforschung, herausgebildet hat. Diese unterscheidet zwischen emotionaler, instrumenteller, informationeller Hilfe sowie der Unterstützung durch Anerkennung und Wertschätzung.<sup>101</sup> Eine emotionale Stabilisierung der Netzwerkakteure wird durch das Teilen von Gefühlen sowie dem Zuhören und der Motivation erzeugt. Bei der instrumentellen Unterstützung hingegen werden Güter wie Arbeit oder Finanzen geboten. Informationen in Form von Beratungen oder Vermittlungen, aber auch Interventionen zur Schlichtung von Konflikten sind ebenfalls nachbarschaftliche Unterstützungsleistungen.<sup>102</sup> Fokus dieser Forschungsarbeit sind jedoch nicht ausschließlich diese unterstützenden - meist reziproken - Hilfsdienste, sondern die Erfassung der generellen Interaktionsinhalte. Ob diese zum großen Teil auf Gegenseitigkeit beruhen, ist zu erforschen und wird aus diesem Grund innerhalb der SNA auf die unterschiedlichen Gesellschaftsebenen aufgegliedert.

Seit dem Aufkommen der neuen Medien und der Gewissheit über die soziologische Beeinflussung der alltäglichen Interaktion des Menschen wird auch innerhalb der Nachbarschaftsforschung über Einflüsse und Wandel diskutiert. Vor allem in städtischen Ballungsräumen wird im Zuge des Verlustes oder des Neugewinns zivilgesellschaftlicher Prozesse geforscht. Mehrere Forschungsansätze prognostizieren die Auflösung (community lost), den Erhalt (community saved) oder die komplette

---

<sup>97</sup> Hüllmann, U. (2015), S. 27

<sup>98</sup> Tönnies, F. (1970), S. 14

<sup>99</sup> ebd., S. 14

<sup>100</sup> Hollstein, B. (2001), S. 13

<sup>101</sup> vgl. Diewald, M., Sattler, S. (2010), S. 689

<sup>102</sup> vgl. ebd. S. 691

Neuformierung (community liberated) gemeinschaftlicher Sozialformen.<sup>103</sup> In ländlichen Regionen beeinflussen zwar die neuen Medien das Sozialverhalten nachweislich, stärker jedoch wurde die zunehmende Mobilität bewertet. Für eine wachsende Anzahl an mobilen und pendelnden Menschen verlor der Raum als örtliche Fixierung an Bedeutung und die Individualisierungstendenzen nahmen zu.<sup>104</sup> Herrschten auf dem Land wegen der gemeinsamen Tätigkeiten, beispielsweise durch die Subsistenzwirtschaft, noch starke, jedoch auch meist abhängige Nachbarschaftsbeziehungen, wurden diese vor allem durch den technisch-ökonomischen Fortschritt in der Landwirtschaft aufgebrochen.<sup>105</sup> Jene Wandlungen von Nachbarschaft können nun als negativ, durch den "Verlust gemeinschaftlicher Wurzeln, Rückzug ins Private bis hin zur sozialen Isolation"<sup>106</sup>, oder als Möglichkeit zur aktiven Neugestaltung, durch die freie Wahl eines ortsgebundenen Beziehungsnetzwerks gesehen werden. Zwar wird ländlichen Nachbarschaften ein Funktionsschwund hin zu reinen lokalen "Festgemeinschaften" unterstellt, jedoch bietet eben dieser Wandel zu "zunehmende[n] nicht verpflichtenden Gelegenheitsbeziehungen"<sup>107</sup> Potenzial zur Akzeptanz und Integration neuer Lebensformen. Neu Zugezogene erhalten automatisch den Status "Nachbar", jedoch muss Nachbarschaft selbst erst aufgebaut werden. Welche Bedingungen die Netzwerkgestaltung fördern beziehungsweise verhindern, wird nun erörtert.

### 3.2.2 Potenzielle lokale Interaktionsbedingungen in ländlichen Nachbarschaften

Wie bereits erwähnt, lässt sich ein Nachbarschaftsnetzwerk als "Vergemeinschaftung von unten"<sup>108</sup> kaum durch externe Eingriffe planen. Auch das alleinige beieinander Wohnen führt nicht automatisch zu Nachbarschaftsbeziehungen. Jedoch kann das Vorhandensein günstiger Entstehungsbedingungen förderlich sein, denn viele Menschen verbringen einen erheblichen Teil ihrer Freizeit in der lokalen Umgebung.<sup>109</sup> Ebenso führt die bloße Anwesenheit der Bewohner nicht automatisch zu Interaktionen, allenfalls zum alltäglichen Grüßen, dem sogenannten "zeremonielle[n] Verhalten"<sup>110</sup>.

---

<sup>103</sup> vgl. Buchholt, S. (1998), S. 67

<sup>104</sup> vgl. Reutlinger, C., Stiehler, S., Lingg, E. (2015), S. 59

<sup>105</sup> vgl. Schnur, O., Breiting, F., Natterer, B. (2013), S. 11

<sup>106</sup> Petermann, S. (2015), S. 178

<sup>107</sup> Honvehlmann, H. (1990), S. 40f

<sup>108</sup> Petermann, S. (2015), S. 178

<sup>109</sup> vgl. ebd. S. 181

<sup>110</sup> Klages, H. (1958), S. 127

Es wird zwar "primär wegen der Gemeinsamkeit des Wohnortes miteinander"<sup>111</sup> interagiert, jedoch bedarf es einiger Voraussetzungen für den ersten Kontakt, beispielweise das Entstehen einer Beziehung unter Nachbarn. Diese Faktoren werden im Folgenden in räumlich-strukturelle Wohnorteseigenschaften und persönliche Akteurspräferenzen und -eigenschaften geclustert. Die in der nachstehenden Tabelle gelisteten Eigenschaften berufen sich nicht auf Vollständigkeit und generelle Adaptierbarkeit, weshalb anschließend durch Experteninterviews die jeweils individuellen Analysen der Interaktionsbedingungen vorgenommen werden. Es gilt zu untersuchen, ob und in welcher Weise folgende, in der Literatur hauptsächlich genannten, Eigenschaften Einfluss auf das Entstehen von Interaktion im lokalen Raum haben bzw. hatten:

Tab. 3: Potenzielle lokale Interaktionsbedingungen in ländlichen Nachbarschaften

Räumlich-strukturelle Wohnorteseigenschaften	Persönliche Akteurseigenschaften und -präferenzen
Infrastruktur	Sozialstruktur
Institutionen	Interessen
Öffentlichkeit	Netzwerkselektivität
Erreichbarkeit	Familienzyklus

(Quelle: eigene Darstellung nach Holzer<sup>112</sup> und Petermann<sup>113</sup>)

Räumlich-strukturelle Eigenschaften des Wohnumfeldes sind von entscheidender Bedeutung für das Entstehen und Qualifizieren von nachbarschaftlichen Interaktionen. Unter der sozialen infrastrukturellen Beschaffenheit werden die Existenz von öffentlich bereitgestellten Einkaufs-, Dienstleistungs-, Kultur- und Bildungsmöglichkeiten verstanden. Nachbarschaftliche Interaktionsknoten auf dem Land sind beispielsweise der Wochen- oder Supermarkt, die Bibliothek, der Arzt oder die Kindertagesstätte. Auch das parallele Vorhandensein von Wohn- und Arbeitsstätten ist den infrastrukturellen Eigenschaften zuzuordnen.<sup>114</sup> Ebenso können der öffentliche Nahverkehr und die lokale Energieversorgung, wie etwa die Abfallentsorgung, von Bedeutung sein.

Institutionelle Angebote umfassen vor allem die Bereitstellung oder Erschaffung von Freizeiteinrichtungen, genauer gesagt Vereine, Sportstätten, Religionsgemeinschaften

<sup>111</sup> Hamm, B. (1973), S. 17

<sup>112</sup> vgl. Holzer, B. (2011), S. 61f

<sup>113</sup> vgl. Petermann, S. (2015), S. 183

<sup>114</sup> vgl. Läßle, D., Walter, G. (2007), S. 117

oder andere Treffpunkte für Bewohner mit ähnlichen Interessen.<sup>115</sup> Vor allem durch neu erschaffene Institutionen, zum Beispiel durch die Gründung von Vereinen, entsteht ein neuer „neighbourhood and community spirit“<sup>116</sup>. Bestenfalls ist eine Mischung von Infrastruktur und Institutionen vorhanden, da dies die routinemäßigen Interaktionen der Bewohner im Alltag erweitert.

Weitere Möglichkeiten für erste Kontakte oder für die Vertiefung von Beziehungen bieten sich durch das Vorhandensein von Öffentlichkeit, also für die Bewohner allgemein zugängliche Bereiche. Zu öffentlichen Plätzen auf dem Land können beispielsweise der Bürgersteig, Fußgängerbereiche, Spielplätze, Cafés und Freiflächen wie Parks und Marktplätze gezählt werden.<sup>117</sup>

Unter der Erreichbarkeit wird in diesem Forschungszusammenhang der räumlich mögliche Zugang zum jeweiligen Interaktionspartner verstanden. Eine günstige Erreichbarkeit umfasst somit nicht nur das triviale Vorhandensein einer Adresse, welche gut zu erreichen ist, sondern auch die Schaffung von Möglichkeiten des Austausches.<sup>118</sup> Im Zusammenhang von Landgemeinschaften ist hierbei zum einen die leichte Erreichbarkeit zu Fuß oder mit dem Fahrrad und zum anderen die Öffnung nach außen durch Tage der offenen Tür oder andere niedrighschwellige Angebote zu nennen. Das alleinige Vorhandensein der genannten räumlich-strukturellen Wohnorteigenschaften führt wiederum nicht zwangsläufig zu Interaktionen. Aufgrund der bereits beschriebenen, steigenden "Flexibilität in der Gestaltung sozialer Beziehungen werden auf Einzelpersonen zugeschnittene, bedarfsgerechte Netzwerke aufgebaut, die lokal verortet sein können, aber nicht sein müssen"<sup>119</sup>. Es sind die individuellen Eigenschaften und Ziele der Bewohner, welche Interaktionen zu Stande kommen lassen oder sie zu vermeiden wissen. Es ist hinzuzufügen, dass nachstehend genannte Eigenschaften jeweils den Grundsätzen der Freiwilligkeit und der Sym- bzw. Antipathie unterstellt sind.<sup>120</sup>

Es können beispielsweise die sozialstrukturellen Merkmale der Bewohner von Bedeutung sein, da mit "steigender Heterogenität die nachbarschaftlichen Beziehungen"<sup>121</sup> sinken. In der Nachbarschaftsforschung wurde nachgewiesen, dass

---

<sup>115</sup> vgl. Petermann, S. (2015), S. 181

<sup>116</sup> Jonuschat, H. (2012), S.18

<sup>117</sup> vgl. Petermann, S. (2015), S. 181

<sup>118</sup> vgl. Holzer, B. (2011), S. 61f

<sup>119</sup> Petermann, S. (2015), S. 181

<sup>120</sup> vgl. Holzer, B. (2011), S. 57

<sup>121</sup> Jonuschat, H. (2012), S.26

lokale soziale Netzwerke in Städten stärker auf selbst gewählten Netzwerkverbindungen bauen als Nachbarschaften auf dem Land und somit intensiver, verglichen zu den räumlich erzwungenen, sind.<sup>122</sup> So werden die "Ähnlichkeit der Lebensverhältnisse"<sup>123</sup> als Motivation für gegenseitige Unterstützungen gesehen, was ebenfalls auf das Vorhandensein von gemeinsamen Interessen aufgebaut ist. Desinteresse oder gar konträre Interessen verhindern dagegen Interaktionen. Welche Interessensgebiete im ländlichen Raum interaktionsfördernd sind, wird in den Analyseergebnissen aufgeklärt.

Auch die Möglichkeit zur Selektivität der persönlichen Netzwerke bedingt den lokalen Austausch. So ist "die Kontaktaufnahme mit weit entfernten Menschen [...] dann oft einfacher als mit den eigenen Nachbarn"<sup>124</sup>. Der Fokus auf die eigene Gemeinschaft bzw. Familie wird der bewussten Auswahl der Netzwerkkontakte zugeordnet.

Ebenso ist der Familienzyklus entscheidend, da Kinder oft als Kontaktvermittler dienen und "mit [der] Kinderzahl auch die nachbarschaftlichen Beziehungen steigen"<sup>125</sup>.

Inwiefern sich eben genannte potenzielle Bedingungen als interaktionsfördernd oder -hindernd erweisen wird im Auswertungskapitel 5.2 diskutiert und mit Beispielen belegt.

## 4 Methodisches Vorgehen und Feldbeschreibung

Schwerpunkte dieses Kapitels bilden Ausführungen zu den gewählten und durchgeführten qualitativen Methoden, welche der Erhebung und Aufbereitung der ermittelten Daten dienen. Des Weiteren erfolgt die Beschreibung des untersuchten Forschungsfeldes, in Form von Kurzbiografien der sozialökologischen Landgemeinschaften.

### 4.1 Wahl der Untersuchungsmethode und Datenerhebung

Die Ableitungen und Interpretationen der Forschungsfragen (Kap. 1.3) bieten ausschließlich Raum für eine qualitative Herangehensweise. Interaktionen und Netzwerke können zwar ebenfalls quantifiziert werden, jedoch liegt dies nicht im Forschungsinteresse der Autorin, da sie die aufschlussreicheren Daten in den

---

<sup>122</sup> Fischer, C., S. (1982), S.41

<sup>123</sup> Holzer, B. (2011), S. 54

<sup>124</sup> ebd., S. 54

<sup>125</sup> Petermann, S. (2015), S. 183

subjektiven Erörterungen vermutet. Eine sich anbietende Folgeforschung könnte die Verknüpfung und Erweiterung der vorliegenden Forschungsergebnisse mit quantitativ erhobenem Material zur Netzwerkdichten oder Sozialstruktur der Bewohner umfassen. Zur Erhebung der individuellen Netzwerke wurde das offene Erhebungsverfahren der leitfadengestützten Experteninterviews genutzt. Es diene dazu, "die konkrete Praxis, Interaktionen und Handlungsvollzüge der Subjekte in ihrem jeweiligen Kontext zu rekonstruieren"<sup>126</sup>. Subjekte bilden in diesem Sinne Gründungsmitglieder bzw. Sprecher der jeweiligen Landgemeinschaften, welche durch die Autorin wegen ihres spezifischen Mehr-Wissens als Experten ihres eigenen Feldes deklariert wurden.<sup>127</sup> Wichtig hierbei war es, nicht nur den aktuellen Moment, sondern auch Erfahrungswerte und Prozesswissen aus der Entwicklung zu eruieren. Da bei der Erhebung egozentrierter Netzwerke ebenfalls Auskünfte über Alterli, also die vorhandenen oder potenziellen Nachbarn, gegeben werden, ist die Validität dieser Aussagen zu beachten. Werden Angaben zu Einstellungen von Alterli als wenig verlässlich eingestuft, können jedoch Ansichten "zur [gemeinsamen] Beziehung als in hohem Maß reliabel und valide gelten"<sup>128</sup>.

Als Interviewvorbereitung wurde ein teilstrukturierter Interviewleitfaden<sup>129</sup> entworfen, welcher einen flexiblen Interviewablauf mit gleichzeitigem Fokus auf die zuvor theoretisch erarbeiteten Annahmen bot. Die Auswahl der angefragten Landgemeinschaften verlief nach den jeweiligen Einträgen und Beschreibungen im Eurotopia-Verzeichnis. Ausgewählt und kontaktiert wurden die Gemeinschaften, welche gleichzeitig die Schlagworte "sozial" und "ökologisch" angaben, keine Religion vertraten und mindestens zehn Gemeinschaftsmitglieder umfassten. Hintergrund hierbei war es, die externe Wahrnehmung als nichtfamiliäre Gruppe sicherzustellen. Von 23 Email- und Telefonanfragen ergaben sich drei Einladungen, welchen die Autorin im Zeitraum des 01.11.2015 bis zum 11.11.2015 folgte. Die Transkription der Interviews ermöglichte die anschließende qualitative Auswertung, wobei ein Expertenpaar die Tonaufnahme ablehnte und Wortprotokoll angefertigt wurde. Die Genauigkeit der Informationen ist somit zum Teil begrenzt da, trotz wortgetreuer Notierung der Hauptaussagen ein Verlust an Daten möglich ist.<sup>130</sup>

---

<sup>126</sup> Hollstein, B. (2010), S. 461

<sup>127</sup> vgl. Meuser, M., Nagel, U. (2003), S. 483f

<sup>128</sup> Wolf, C. (2010), S. 474

<sup>129</sup> siehe Anhang A.1, S. XI

<sup>130</sup> vgl. Gläser, J., Laudel, G. (2004), S. 187

## 4.2 Qualitative strukturierte Inhaltsanalyse

*"Inhaltsanalyse will durch Aussagen über das zu analysierende Material Rückschlüsse auf bestimmte Aspekte der Kommunikation ziehen, Aussagen über den "Sender" über Wirkungen beim "Empfänger" o.ä. ableiten." (Philipp Mayring)<sup>131</sup>*

Analog zu den potenziellen Erhebungsmethoden verweist die Literatur ebenfalls auf eine Vielzahl an Auswertungsmöglichkeiten. Die Wahl fiel auf die interpretative Methode der qualitativen Inhaltsanalyse, welche nach Mayring "Texte systematisch analysier[t], indem sie das Material schrittweise mit theoriegeleitet am Material entwickelten Kategoriensystemen bearbeitet"<sup>132</sup>. Dieser unterteilte die Inhaltsanalyse in drei inhaltsanalytische Verfahren, von welchen die Strukturierung der Interviews das passende Auswertungstool für die vorliegende Forschungsarbeit ist. Hierbei wird zwischen vier Untergruppen differenziert, welche nun je nach Forschungsfrage angewandt und auf den Kontext angepasst wurden. Um die Bedeutung von Nachbarschaft durch die interaktionalen Merkmale des Nachbarschaftsnetzwerkes jeder Landgemeinschaft zu extrahieren, wurde als soziale Netzwerkanalyse die skalierende Strukturierung gewählt. Durch die Definition und Ordinalskalierung der interaktionalen Merkmale, wie im Kapitel 2.3 beschrieben, ließen sich charakteristische Nachbarschaftsnetzwerke ableiten, welche in Kapitel 5.1 mit ihren jeweiligen Ausprägungen verbildlicht werden.<sup>133</sup> Die interaktionalen Merkmale sind somit, nach Mayrings Definition, zugleich die einzuschätzenden Variablen. Die Analyseeinheiten bilden wiederum alle im Interview genannten Informationen oder Beispiele, welche auf das lokale Netzwerk bezogen werden können. Folgende Ankerbeispiele dienen als zusätzliche Unterstützung bei Abgrenzungsproblemen:

Abb. 1: Ankerbeispiel der skalierenden Strukturierung

Mögliche Variablen, deren Ausprägungen und Kodierung:			
x) Kein Kontakt = kein Netzwerk			
a) Inhalt (a1=politisch, a2=ökonomisch, a3=ökologisch, a4=sozial-kulturell, a5= privat)			
b) Intensität (b1=groß, b2=mittel, b3=gering)			
c) Komplexität (c1=multiplex, c2=uniplex)			
d) Beständigkeit/Dauer (d1=lang, d2=kurz)			
e) Gerichtetheit (e1=symmetrisch, e2=asymmetrisch)			
f) Kontakthäufigkeit (f1=oft, f2=manchmal, f3=selten)			
Tab. 3: Skalierende Strukturierung nach interaktionalen Merkmalen des Nachbarschaftsnetzwerks des Lebensgut Pommritz			
Seite	Paraphrase	Generalisierung und Adaption auf Variablen	Kodierung
2	Schaffung von Arbeitsplätzen während der Erntezeit	Netzwerk zur Vermittlung von temporären Arbeitsplätzen	a2, b2, c1, d1, e1, f2
2	Nutzung des Bio-Ladens als Einkaufsmöglichkeit (ca. 10 von 200 Einwohner)	Nachbarn gleich Kunden durch ökonomischen Verknüpfungspunkt, jedoch (noch) Potenzial zur Intensivierung	a2, a5, b2, f2

(Quelle: eigene Erhebung und Darstellung)

<sup>131</sup> Mayring, P. (2003), S. 12

<sup>132</sup> Mayring, P. (2002), S. 115

<sup>133</sup> vgl. Mayring, P. (2003), S. 92



Zur Beantwortung der zweiten Forschungsfrage und somit der Interaktionsbedingungen der jeweiligen Landgemeinschaften und deren Nachbarschaft wurde die Methode der inhaltlichen Strukturierung gewählt.<sup>134</sup> Ziel hierbei war die Zusammenfassung und Filterung der Interviews nach Faktoren, welche Kommunikation, Handlungen und Beziehungen zwischen den Akteuren in der Vergangenheit und Gegenwart fördert/e oder verhindert/e. Die Kategorien, welche in Kapitel 3.2.2 aufgelistet sind, dienten als Anhaltspunkte, wurden überdies fokussierter definiert und erweitert. Die Ausprägungen der Kategorien wurden hierbei nicht ordinal skaliert, sondern waren Auswertungsziel jeder einzelnen Landgemeinschaft und werden in Kapitel 5.2 induktiv auf das Allgemeine bezogen. Die Analyseeinheiten bilden alle im Interview genannten Informationen oder Beispiele, welche auf das Entstehen oder Verhindern von Interaktion bezogen werden können. Auch hier halfen folgendes Ankerbeispiel bei Doppeldeutigkeiten und Abgrenzungsproblemen:

Abb. 2: Ankerbeispiel der inhaltlichen Strukturierung

Tabelle 1: Inhaltliche Strukturierung nach lokalen Interaktionsbedingungen LtGJ				
	S.	Paraphrase	Generalisierung und Adaption auf Variablen	Reduktion auf Variablen und deren Ausprägungen
	6	Neues Potenzial für Transition Town, nicht nur Versorgung, auch Miteinander	Schaffung gemeinsamer Infrastruktur und Öffentlichkeit durch gleiche Interessen	<u>Verhinderung von Interaktion:</u> * Netzwerkselektion mit Fokus auf interne strong ties  <u>Begünstigung von Interaktion:</u> * Schaffung gemeinsamer, wirtschaftsnaher Infrastruktur * Möglichkeiten für alltägliche Öffentlichkeit * Gleiche Interesse an regionaler Bedarfswirtschaft und nachhaltigem Lebensstil
	6	Starker interner Zusammenhalt und Unterstützungen	Familiäre Unterstützung und Fokus auf interne strong ties	

(Quelle: eigene Erhebung und Darstellung)

<sup>134</sup> vgl. ebd., S. 89

## 4.3 Feldbeschreibung

Die Feldbeschreibung möchte einen Einblick in die Strukturen, Entwicklungen, Motive und bisherigen Rollen der untersuchten Landgemeinschaften gewähren. Auch die Eigenschaften des regionalen Umfeldes werden umrissen, um dem Term der Nachbarschaft einen groben Charakter geben zu können.

### 4.3.1 Lebens(t)raum Gemeinschaft Jahnishausen (LtGJ)

*"Wenn einer alleine träumt ist es nur ein Traum, wenn alle zusammen träumen ist es der Beginn einer neuen Wirklichkeit." (Camara Herlder)<sup>135</sup>*

Im ehemaligen Rittergut Jahnishausen, einem Ortsteil von Riesa, leben seit dem Jahr 2001 die Bewohner der LtGJ. Zugehörig zum nördlich in Sachsen gelegenen Landkreis Meißen, umfasst die Gemeinschaft momentan 48 Mitglieder, fünf davon im Kindesalter. Gegründet von sieben Frauen, welche das Alter der 50 schon überschritten hatten, fußt die Landgemeinschaft auf der Vision einen "Lebensraum für alle Generationen bereit zu stellen"<sup>136</sup>. Die Mehrzahl der Bewohner kommt aus dem ehemaligen Westen und verfügt über einen akademischen Abschluss.

Die einer Gründergruppe des Zentrums für experimentelle Gesellschaftsgestaltung (ZEGG) entsprungene Genossenschaft Gut Jahnishausen e.G. umfasst mittlerweile mehrere sanierte Häuser und Subunternehmen. Eigene Organisationsformen fass(t)en beispielsweise die Gärtnerei, die Alte Falknerei GmbH, der Bio-Laden "Ginko" (geschlossen) und die Alpha Energie-Systeme GmbH. Innerhalb der Gemeinschaft gibt es keine Verdienstmöglichkeiten, jeder "ist aufgefordert eigenverantwortlich seinen Lebensunterhalt zu verdienen"<sup>137</sup>. Die Organisationsgruppe "Gemeinsame Ökonomie" übernimmt die Planung und Verwaltung der gemeinsamen Finanzierung bestimmter Bereiche, welche alle unter dem Aspekt der nachhaltigen Ökonomie und Ökologie agieren.<sup>138</sup> Des Weiteren wurden von den sehr aktiven Mitgliedern eine Vielzahl an Vereinen und Initiativen ins Leben gerufen, welche unter anderem auch als individuelle Einnahmequellen dienen. Der Offene Werkstatt Jahnishausen e.V. zielt darauf ab, "Eigen- und Gruppenkompetenz in soziokulturellen Zusammenhängen mittels

---

<sup>135</sup> URL: <http://ltgj.de/> [Abruf: 2015-11-20]

<sup>136</sup> ebd.

<sup>137</sup> URL: <http://ltgj.de/> [Abruf: 2015-11-20]

<sup>138</sup> vgl. Würfel, M. (2014), S. 160

dialogischer, emphatischer und authentischer Kommunikationsformen [zu] fördern"<sup>139</sup>. Auch das Netzwerk Community Building in Europa widmet sich dem Thema des gemeinschaftlichen Lebens und sieht sich selbst als "Forschungsnetz", um den Gemeinschaftsbildungsprozess durch vorhandenes Gründerwissen voran zu bringen.<sup>140</sup> Die Zukunftswerkstatt Abenteuer Alter- Institut für kreative Lebensgestaltung<sup>141</sup> fokussiert sich auf die Erforschung und Interpretation einer neuen Kultur des Alters. Der regionale Accademia Dantesca Jahnishausen e.V. möchte als Schlossverein die kulturelle und bauliche Revitalisierung des Ritterguts verwirklichen.<sup>142</sup> Die Mitgründung des ebenfalls lokalen Elbland Forum e.V., zielt darauf ab, die Transition-Town-Bewegung zu unterstützen und langfristige Teilhabe zu sichern. Ziel dieser internationalen Bewegung ist die Erzeugung eines Übergangs in postfossile und relokalisierte Ökonomien durch regionale Umwelt- und Nachhaltigkeitsinitiativen.<sup>143</sup> Der Gründervater der Initiative, Rob Hopkins, erläutert die Bewegung wie folgt: "The Transition movement is an ongoing social experiment, in which communities learn from each other and are part of a global and historic push towards a better future for ourselves, for future generations and for the planet."<sup>144</sup> Das Elblandforum initiiert zum einen das kollektive Streben nach einer Energiewende sowie die Bildung und Stärkung regionaler Netzwerke in der Elblandregion. Die nationale Steuerung von Transition-Town-Initiativen übernimmt der Transition Netzwerk e.V. mit Sitz in Göttingen.<sup>145</sup> Wie dem Engagement der LtGJ zu entnehmen ist, gehören die "Vernetzung und Kooperation mit der Region und Mitwirkung auf kommunaler Ebene [...] zu[m] Gemeinschaftsverständnis"<sup>146</sup>. Auch aus diesem Grund umfasst der Pressespiegel der LtGJ eine Vielzahl regionaler und nationaler Berichte. Insbesondere in der Regionalpresse wird über das Thema der Strukturschwäche in ländlichen Regionen berichtet. Zu den von Schrumpfung geprägten ländlichen Räumen in Sachsen zählt auch der Landkreis Meißen, da auch hier von Abwanderung, Alterung, Arbeitsplatzmangel, geringen Unternehmensgründungsraten, sowie der Unterlastung von Dienstleistungen und Infrastruktur gesprochen werden kann.<sup>147</sup> Über

---

<sup>139</sup> URL: <http://www.offene-werkstatt-jahnishausen.de/> [Abruf: 2015-11-20]

<sup>140</sup> URL: <http://www.netzwerk-communitybuilding.eu> [Abruf: 2016-01-05]

<sup>141</sup> URL: <http://www.abenteuer-alter.com> [Abruf: 2015-11-20]

<sup>142</sup> URL: <http://www.a-d-j.de/> [Abruf: 2015-11-02]

<sup>143</sup> vgl. Hopkins, R. (2008), S. 10f

<sup>144</sup> URL: <http://www.transitionnetwork.org/about/strategy> [Abruf: 2015-12-15]

<sup>145</sup> URL: <http://www.transition-initiativen.de/> [Abruf: 2015-12-15]

<sup>146</sup> Würfel, M. (2014), S. 161

<sup>147</sup> vgl. Hahne, U. (2009), S. 4

regionalpolitisches Wohlwollen verfügte die LtGJ alleinig durch den Zuzug in den Landkreis, bei den Einheimischen war die Reaktion eher durchwachsen. Inwiefern sich die Bewohner in ihrer neuen Wahlheimat nachbarschaftlich einbringen und was dies bedingt hat, folgt in Kapitel 5.

#### 4.3.2 LebensGut Pommritz (LGP)

*"Wir [...] haben dabei gelernt, dass Geduld, Ehrlichkeit, Demut, Vertrauen, Vergebung ... weit wesentlicher sind als die immer "neuesten Theorien/Ideen und "unerreichbaren Traumschlösser.""<sup>148</sup>*

Schon im Jahr 1870 investierte der Freistaat Sachsen in eine Forschungseinrichtung, welche sich mit sozialökologischen Fragen beschäftigte. Durch die Zeit der Nationalsozialisten endete die Forschung nach modernen Methoden der Landwirtschaft und Ernährung.<sup>149</sup> Erst kurz nach dem Fall der Mauer, im Jahr 1991, überzeugte der Philosophieprofessor und Politiker Rudolph Bahro (Die Grünen) den damaligen sächsischen Ministerpräsidenten Kurt Biedenkopf (CDU), die Forschungseinrichtung neu aufleben zulassen und ein praktisches Zukunftsexperiment zu wagen. Finanziell und organisatorisch unterstützt, gründete sich kurz darauf eine Landgemeinschaft im Landkreis Bautzen in der sächsischen Oberlausitz, welche zu ihren Hochzeiten 50 Bewohner umfassen sollte. Bahros Institut für Sozialökologie und "[seine] Vorlesungsreihe [...] an der Humboldt-Universität zu Berlin boten vielen Aktivisten und alternativen Gruppen der politischen Wende eine Diskussionsplattform"<sup>150</sup>, um die Erforschung und Gründung selbstbestimmter Lebensformen voranzubringen. Die Nutzung strukturschwacher Regionen, wie beispielsweise der Oberlausitz, bot sich aus diesem Grund nicht nur wegen der Perspektivlosigkeit der Bevölkerung nach dem Zusammenbruch des Systems, sondern auch wegen den vorhandenen Erfahrungen in der subsidiären Landwirtschaft an. Die Arbeitsgruppen um Bahro vermuteten sogar ein "offene[s] Entgegenkommen der Einheimischen" wegen der noch nicht erfahrenen kapitalistischen Wettbewerbsstrukturen, verglichen zu den Erfahrungen im Westen Deutschlands.<sup>151</sup>

Die zusammengesuchte Gründergruppe des LebensGut zog in ein ehemaliges Rittergut im Dorf Pommritz und schuf, durch die gemeinsame Finanzierung bestimmter

---

<sup>148</sup> Würfel, M. (2014), S. 172

<sup>149</sup> URL: <http://sozialoekologie.jimdo.com/institutsgeschichte/> [Abruf: 2016-01-10]

<sup>150</sup> Leuchte, V. (2011), S. 24f

<sup>151</sup> vgl. Hosang, M. (2000), S.16

Bereiche, einen Ort des "Arbeitens, Lebens, Erziehens, Begegnens, des Austausches, des ökologischen Landbaus und Handwerkes"<sup>152</sup>. Jedoch führte die Inkongruenz der Bewohner, gepaart mit horrend steigenden Sanierungskosten, zu immer wiederkehrenden Belastungen und letztendlich zur Auflösung der Gemeinschaft im Jahr 2014. Noch immer leben im weiträumigen Vierseitenhof mehrere der ehemaligen Mitglieder, andere zogen ins Dorf Pommritz. Die unter der Organisationsform des Vereins "Neue Lebensformen e.V." agierenden Bewohner verkauften die Immobilien an eine große Bildungsgesellschaft, die WBS Training AG, dessen Gründer und Inhaber Heinrich Kronbichler als Gemeinwohl-Ökonom bekannt ist. Dieser möchte das LebensGut durch "eine Neustrukturierung des Gesamtprojekts in Form einer gemeinwohlorientierten Dachorganisation mit verschiedenen Zweckbetrieben, teilautonomen Unternehmen und Wohnbereichen" als "einzigartiges Öko- und Sozialprojekt wieder [...] beleben"<sup>153</sup>. Inwiefern die gebliebenen Bewohner und der neue Besitzer auf einen gemeinsamen Nenner kommen, bleibt zu beobachten. Die Erfahrungswerte des LGP sind jedoch von großer Wichtigkeit, weshalb die Landgemeinschaft nicht nur in vorliegender Forschungsarbeit, sondern auch in weiteren Studien näher betrachtet wird.

Die damals durch Einzelpersonen gegründeten Subunternehmen, wie die Käserei, die Bäckerei, der Ackerbau, die Gärtnerei, die Holzwerkstatt und eine Philosophieausstellung in Form eines Museums, agieren zum Teil auch noch aktuell. Vor allem die Einzelunternehmer sind, teilweise schon während der Zeit vor der Auflösung, in das Dorf gezogen. Betriebsstätten sind jedoch weiterhin auf dem ehemaligen Gelände des LGP, von denen aus in und mit der Region gearbeitet wird. Die Ökolandbau Pommritz UG gründete im Jahr 2008 zusammen mit 17 weiteren Landwirten und Gärtnern die Initiative "Gentechnikfreie Oberlausitz"<sup>154</sup>. Um die nachhaltige Ökologie nicht nur zu leben, sondern auch edukativ zu fördern, galt der, mittlerweile aufgelöste, Bauernhof-Akademie Pommritz e.V. als Bildungs- und Informationseinrichtung für jegliche Besucher, ebenso wie Schulklassen.<sup>155</sup> Weiterhin ist auf dem Gelände eine interaktive Lernwerkstatt für Philosophie und Ethik zu finden, welche ebenfalls von ehemaligen Gemeinschaftsmitgliedern betrieben wird und für

---

<sup>152</sup> Würfel, M. (2014), S. 170

<sup>153</sup> Hermann, A. (2015), Zeitungsartikel: Sächsische Zeitung Riesa

<sup>154</sup> URL: [http://oekolandbau-pommritz.de/Webseite\\_alt/Oberlausitzer%20Kurier.PDF](http://oekolandbau-pommritz.de/Webseite_alt/Oberlausitzer%20Kurier.PDF) [Stand: 2016-01-10]

<sup>155</sup> URL: [http://oekolandbau-pommritz.de/Webseite\\_alt/akademie.html](http://oekolandbau-pommritz.de/Webseite_alt/akademie.html) [Abruf: 2016-01-10]

schulische Projektstage offen steht.<sup>156</sup> Wie schon beschrieben, wurde die Gemeinschaft in den ersten Jahren nach der Gründung vom Institut für Kultur- und Sozialökologie der Humboldt Universität zu Berlin wissenschaftlich und praktisch unterstützt.<sup>157</sup> Nach dem Tod Bahros und der Auflösung des HU-Lehrstuhls im Jahr 1999, überführte der Gemeinschaftsmitbegründer Maik Hosang das Institut gänzlich nach Pommritz. Seither engagiert sich Hosang stark für die regionale Entwicklung der strukturschwachen Region, beispielsweise durch die Mitbegründung des "Bündnis Zukunft Oberlausitz"<sup>158</sup>. Inwiefern die ehemalige Gemeinschaft als Gruppe, unabhängig von den eben genannten Einzelinitiativen, regional und nachbarschaftlich agierte, wird im Kapitel 5.1 näher erläutert.

#### 4.3.3 Netzwerk Heckenbeck (NwHbck)

*"Gemeinschaft im Dorf" (Peter Roetzer)<sup>159</sup>*

Ein sehr ausgeprägtes Vereinsleben und eine einzigartige Bevölkerungsstruktur prägen das zur Stadt Bad Gandersheim im Landkreis Northeim eingegliederte niedersächsische Dorf Heckenbeck. Im Jahr 1984 ließ sich ein kleiner Kreis von Gemeinschaftswilligen im Ort nieder. Es entstand der Brennesselhof, die heutige Keimzelle für die Entwicklungen und den Wandel im Dorf. Die erfolgreiche Integration und Bekanntmachungen der Gemeinschaft führen seit 30 Jahren zu stetigem Zuzug neuer, oft alternativer Bewohner, welche Bauernhöfe zu Wohnhöfen wandeln. Mittlerweile ist der Ort um über 60 Erwachsene und 40 Kinder auf circa 450 Anwohner gewachsen.

Die sogenannten "Neu-Heckenbecker" oder "neu Zugezogenen" sind miteinander vernetzt, sodass teilweise von einer Gemeinschaft, andererseits von einem Netzwerk gesprochen wird.<sup>160</sup> Im Eurotopia-Verzeichnis wird Heckenbeck als "lockere, teilweise total offene und gleichzeitig geschlossene Gemeinschaft"<sup>161</sup> dargestellt. In vorliegender Forschungsarbeit wird die Bezeichnung "Netzwerk Heckenbeck" genutzt, da das Verzeichnis dem Leser zwar die Wahl lässt, der Term jedoch vermehrt in der Quellenrecherche und bei Gesprächen mit Bewohner genutzt wurde. Durch die steigenden Bewohnerzahlen wird das Netzwerk immer loser, was es erschwert

---

<sup>156</sup> URL: <http://lernwerkstatt-philosophie.jimdo.com/> [Abruf: 2016-01-10]

<sup>157</sup> URL: <http://sozialoekologie.jimdo.com/institutsgeschichte/> [Abruf: 2016-01-10]

<sup>158</sup> URL: <http://www.zukunft-oberlausitz.com/impressum/> [Abruf: 2016-01-10]

<sup>159</sup> Roetzer, P. (2004), S. 36

<sup>160</sup> vgl. Würfel, M. (2014), S. 112

<sup>161</sup> ebd.

Grenzen zu ziehen und diese flexibel verlaufen. Eine Fokussierung allein auf die Gemeinschaft des Brennesselhofes wäre denkbar gewesen, jedoch hätten die teilweise starken Ähnlichkeiten der Merkmale von Alterli, der neu zugezogenen Nachbarschaft, und Ego zu einer Verzerrung der Forschungsergebnisse geführt. Des Weiteren wurden die national bekannten Lokalinitiativen und das Transition-Town-Konzept nicht nur vom Brennesselhof, sondern von den neu Zugezogenen als Gruppe geplant und organisiert, weshalb sie in dieser Forschungsarbeit gemeinschaftlich betrachtet werden.

Die Wahl der Organisationsformen und Finanzierung beschränken sich, durch die fehlenden Gemeinschaftsziele, auf die jeweiligen, ins Leben gerufenen, Vereine und Unternehmen sowie die einzelnen Wohnhöfe, wie beispielsweise die Brennessel GbR. Satzungsmäßiger Zweck dieser ist „die Schaffung, Förderung und Nutzung von Möglichkeiten zum Leben und Heilen, zur Selbstfindung, Selbstverwirklichung und Selbstversorgung sowie die Verwaltung des Grundstücks.“<sup>162</sup>

Durch die Bündelung der gemeinsamen Kräfte entspringt dem Ort ein starkes regionales Engagement. Dies führte zur Gründung einer Freien Schule, mit Grund- und Oberstufen,<sup>163</sup> und eines selbstverwalteten Kindergartens<sup>164</sup>, durch den Trägerverein Aktives Leben und Lernen e.V. Nicht nur aus diesem Grund sind es meist junge Familien, Alleinerziehende oder Singles, die es nach Heckenbeck zieht. Auch die wachsende Infrastruktur und die Vereinsvielfalt steigert die Attraktivität der ansonsten schrumpfenden Region. So empfängt das sozialkulturelle Zentrum KuK e.V. mit der sogenannten Weltbühne oft interessante Gäste für kulturelle Veranstaltungen und verschreibt sich der Förderung des kreativen und kommunikativen Lebens in Heckenbeck.<sup>165</sup> Weiterhin sorgen verschiedene Gemeinschaftspraxen, ein Bio-Laden und ein solidarisch organisierter Biogartenbaubetrieb für die lokale Bereitstellung von Gesundheits- und Versorgungsleistungen. Der Bio-Laden "Grüne Tomaten" wurde als Mitgliederladen nach Heckenbeck überführt und fördert somit eine starke lokale Verbundenheit.<sup>166</sup> Auch der Biogartenbau wird, zwar durch eine Einzelperson betrieben, gemeinschaftlich organisiert. Durch die Lagerung der Bio-Waren in einer offen zugänglichen Scheune und monatlichen Festbeträgen für Mitmachende, fußt die

---

<sup>162</sup> Roetzer, P. (2004), S. 39

<sup>163</sup> URL: <http://www.freie-schule-heckenbeck.de/> [Abruf: 2016-01-06]

<sup>164</sup> URL: <http://www.kiga-heckenbeck.de/> [Abruf: 2016-01-06]

<sup>165</sup> URL: <http://weltbuehne.info/> [Abruf: 2016-01-06]

<sup>166</sup> URL: <http://www.heckenbeck-online.de/gruenetomaten/> [Abruf: 2016-01-06]

Versorgung auf Vertrauen und bietet den Landwirten Sicherheit. Auch die solidarische Nutzung eines ökologischen Bauunternehmens sowie diverser Handwerksbetriebe ist im Ort vorhanden. Das Vorhandensein einer Vielzahl traditioneller und neu gegründeter Vereine rundet die aktive und selbstständige Lebensgestaltung im Ort ab. Schon vor dem Zuzug von alternativen Bewohnern existierten die Interessengemeinschaft für Feldmark, Forst und Jagd, ein Sportverein, ein Schützenverein, die Freiwillige Feuerwehr, ein Männergesangsverein sowie der sehr aktive Bürgerverein. Neben den schon genannten neuen Vereinen gründete sich der Klang der Stille e.V.<sup>167</sup>, welcher die Verwaltung des eigenen Meditationshauses übernimmt, und der Heckenrose e.V., der ökologische Regionalprojekte initiiert und fördert.<sup>168</sup>

Ob und wie die neu Zugezogenen und die sogenannten alt Eingesessenen innerhalb dieser Vereinswelt interagieren und inwiefern Nachbarschaft gelebt wird, wird im folgenden Kapitel veranschaulicht.

## 5 Analyseergebnisse und Diskussion

Die Ergebnisse der doppelt ausgewerteten Experteninterviews werden im folgenden Kapitel zusammengefasst, mit Beispielen und Zitaten unterlegt sowie diskutiert. Unter 5.1 erhalten die Landgemeinschaften in einem jeweiligen Unterkapitel Raum zur Darstellung ihrer individuellen Nachbarschaftsnetzwerke, deren charaktertypische interaktionale Merkmale durch die Methode der skalierenden Strukturierung extrahiert wurden. Anhand derer konnten nun, nach Granovetters Kategorisierung der Beziehungsstärken, die jeweiligen weak und strong ties extrahiert werden. Die Anpassung Granovetters Einteilung an den Forschungszweck ergab eine Abstufung der schwachen Netzwerkverbindungen in "very weak ties" und "weak ties". Somit konnten die hauptsächlich auftretenden, schwachen Verbindungen geclustert, detaillierter dargestellt und die Bedeutung von Nachbarschaft, im anschließenden Querschnitt, so real wie möglich abgeleitet werden. In Kapitel 5.2 schlüsselt die Autorin die anhand der inhaltlichen Strukturierung ermittelten, lokalen Interaktionsbedingungen auf.

---

<sup>167</sup> URL: <http://www.heckenbeck-online.de/klang-der-stille/> [Abruf: 2016-01-06]

<sup>168</sup> URL: <http://heckenrose.info/> [Abruf: 2016-01-06]



## 5.1 Nachbarschaftsnetzwerke mit Bedeutungen

### 5.1.1 Lebens(t)raum Gemeinschaft Jahnishausen (LtGJ)

*"Das machen wohl die miteinander, wir miteinander und so miteinander, so weit sind wir noch nicht." (Interviewter JH)<sup>169</sup>*

Das nachbarschaftliche Netzwerk der LtGJ unterliegt seit 15 Jahren einem stetigen Wandel. Nachbarschaft umfasst das Dorf Jahnishausen, die umliegenden Ortsteile Böhlen, Gostewitz, Nikritz und Prausitz sowie die nah gelegene Stadt Riesa. Der durch Misstrauen und Vorurteile geprägte Empfang einiger Einheimischer, beispielsweise durch Sektenvorwürfe<sup>170</sup>, führte zu Konflikten und Meidung. Aus diesem Grund besteht bis heute kein Kontakt zu Bewohnern des Dorfes, die mit "Altfreaks aus dem Westen"<sup>171</sup> nichts zu tun haben wollen. Die kommunale Ebene der Stadt Riesa sieht "das Gemeinschaftsprojekt "Lebens(t)raum", [jedoch] als wirkliche Bereicherung"<sup>172</sup> an. Auch die regionale Tagespresse, besonders die Sächsische Zeitung, berichtet oft und ausführlich über die Landgemeinschaft, was dem Projekt landeskreisweite Bekanntheit und positives Wohlwollen bei unvoreingenommenen Lesern verschafft. Neben diesen veröffentlichten Einladungen, Unterstützungsanfragen und Alltagsberichten interagieren die Bewohner nur vereinzelt mit den örtlichen Nachbarn. Die Interaktionsinhalte umfassen meist den instrumentellen Austausch und die kognitive Wertevermittlung, wie der folgenden Tabelle zu entnehmen ist. Materielle und instrumentelle Hilfeleistungen sind eher innerhalb des strong tie Netzwerks der Gemeinschaft zu finden. Extern "sind [sie] noch nicht soweit"<sup>173</sup> und reziproke Unterstützungsleistungen sind die Ausnahme.

---

<sup>169</sup> Interviewtranskript JH (2015), Zeile 251

<sup>170</sup> Hoffmann, S. (2004), Zeitschrift: Fokus Spezial, S.117

<sup>171</sup> Interviewtranskript JH (2015), Zeile 54

<sup>172</sup> Klotz, I. (2003), Zeitung: Sächsische Zeitung Riesa

<sup>173</sup> Interviewtranskript JH (2015), Zeile 251

Tab. 4: Interaktionsinhalte der LtGJ

Interaktionsinhalte der LtGJ	
regionalpolitisch	Mitgliedschaft und aktive Teilnahme am Ortschaftsrat
	Teilnahme an "Die Bürgerliste- die Alternative"
	Kooperation mit dem Arbeitsamt als potenzieller Arbeitgeber
	Aufstellung für das Stadtparlament
	Versuch "Das neue Forum" wieder aufleben zu lassen
	Mitgründung des lokalen Elbland Forum e.V.
ökonomisch	Betrieb eines Bio-Ladens in Riesa (nun geschlossen)
	Nutzung regionaler Dienstleistungen (Steinmetz, Frisör, Physiotherapie)
	Potenzial für gemeinsame Versorgung (Transition Town)
	Beackerung des Landes durch einen Nachbar (mit steigendem Potenzial)
	Heilangebote durch Selbstständige der LtGJ (Biodanza, Reiki, Physiotherapie)
sozial-kulturell	kostenfreie Angebote der LtGJ (Sommerbühne, Open Air Kino, offener Samstag, Infowochenende, Tag des offenen Tores, Freies Musizieren) und Nutzung der Räumlichkeiten (Kreistanzkurs, Angebot an lokale Physiotherapeutin)
	Teilnahme an Angeboten von der Nachbarschaft (Yoga)
ökologisch	Anfragen nach Bio-Waren an das LtGJ
	Potenzial mit der Nachbarschaft auf Versorgungsebene zusammenzuarbeiten
privat	Freundschaften mit Gleichgesinnten
	Planung des Ortschaftsfestes gemeinsam mit neu Zugezogenen
	Zufällige Treffen beim Obstpflücken
	Austausch von heilenden und ärztlichen Leistungen auf privater Basis
	Unterstützung bei Festen der LtGJ durch Kuchenbacken und Teilnahme

(Quelle: eigene Erhebung und Darstellung)

Das nachbarschaftliche Netzwerk der LtGJ beinhaltet very weak ties, weak ties und strong ties. Die very weak ties verkörpern die Mehrheit der Nachbarschaft, welche schon vor der Gründung der LtGJ im Ort ansässig war und mit großer Wahrscheinlichkeit die anfänglichen Konflikte mitbekommen hat. Bewohner, welche Teil dieser Konflikte waren und die LtGJ noch immer meiden, wie beispielsweise durch die Ablehnung der Beitrittsanfrage eines LtGJ-Mitglieds beim örtlichen Schlosskirchenverein, zählen nach Definition nicht zum Nachbarschaftsnetzwerk und finden weiterhin keine Beachtung. Die very weak ties, welche in den Interaktionsformen der Kommunikation und der Handlungen auftreten, verweisen auf eine geringe bis mittlere Intensität. Gespiegelt werden diese durch die anfänglich, kaum nennbaren und nun langsam steigenden Reaktionen auf Einladungen der LtGJ<sup>174</sup> oder die sehr zögernde Unterstützung bei direkten Hilfsanfragen, wie zum Beispiel der Sanierung

<sup>174</sup> O.V. (2008), URL: [http://ltgj.de/wp-content/gallery/presseberichte-archiv/39\\_2008-05-20-SZ\\_TATO.jpg](http://ltgj.de/wp-content/gallery/presseberichte-archiv/39_2008-05-20-SZ_TATO.jpg) [Abruf: 2016-01-10]

des Rittergutes<sup>175</sup> oder dem Kuchenbacken bei Tagen des offenen Tores<sup>176</sup>. Aus diesen Gründen kann die Gerichtetheit der Interaktionen als asymmetrisch bezeichnet werden. Auch die seltenen Kontaktfrequenzen beispielsweise durch vereinzelt Aufeinandertreffen beim Ortschaftsfest, beim zufällig zeitgleichen Obsternten oder durch die Nutzung der Räumlichkeiten der LtGJ vom Tanzkreiskurs, ausschließlich in den Wintermonaten, verweisen auf very weak ties.

Die Intensivierung und Beständigkeit dieser very weak ties lässt die sogenannten weak ties im Nachbarschaftsnetzwerk erwachsen. Interaktionen werden multiplex, denn aus Nachbarn werden Partner bei politischen Aktionen oder Ämtern, wie beispielsweise durch den Ortschaftsrat oder die Teilhabe an der "Bürgerliste"<sup>177</sup>. Auch die Ausübung gleicher Hobbys wie dem "Freien Musizieren"<sup>178</sup> oder der "Kreistanzgruppe"<sup>179</sup> verfestigen very weak ties und fördern somit die Entstehung von Beziehungen. Fernerhin sind beständig genutzte Dienstleistungskontakte wie der Frisör, der Steinmetz oder die Physiotherapie dazuzurechnen. Die Zugezogenen im "Neubaugebiet"<sup>180</sup> zählen durch die anwachsende Intensität der Interaktionen ebenfalls zu den weak ties. Beispiele hierfür sind die dadurch entstandene Kooperation mit dem lokalen Arbeitsamt, die zunehmende Nachfrage nach Bio-Waren, die Teilnahme von LtGJ-Mitgliedern beim privaten Yoga oder die gemeinsame Planung des Ortschaftsfestes seit zwei Jahren.

Unter die persönlichen Beziehungen des nachbarschaftlichen Netzwerks, die strong ties, werden die lokalen Freundschaften zu ebenfalls alternativ Denkenden und Gleichgesinnten gerechnet. Diese "Jüngeren, die auch so ein bisschen was anderes leben"<sup>181</sup>, befinden sich in regelmäßigem und intensivem Austausch mit Mitgliedern der LtGJ und leben nur sehr vereinzelt in der lokalen Nachbarschaft.

Trotz des hohen regionalen Engagements der Gemeinschaftsmitglieder war Nachbarschaft bisher nur punktuell von Bedeutung, vor allem die unmittelbaren Bewohner des Ortes Jahnishausen spielten eine untergeordnete Rolle. Zur Auslebung des Transition-Town-Traumes, angefangen mit einem gemeinsamen Versorgerprojekt für biologische Nahrungsmittel, benötigt die LtGJ Mitstreiter. Bisher war dies, wegen

---

<sup>175</sup> O.V. (2004), URL: [http://ltgj.de/wp-content/gallery/presseberichte-archiv/16\\_2004-02-04\\_SZ\\_Helfende\\_Haende.jpg](http://ltgj.de/wp-content/gallery/presseberichte-archiv/16_2004-02-04_SZ_Helfende_Haende.jpg) [Abruf: 2016-01-10]

<sup>176</sup> Interviewtranskript JH (2015), Zeile 166

<sup>177</sup> URL: <http://buengerliste-die-alternative.de/> [Abruf: 2016-01-05]

<sup>178</sup> Interviewtranskript JH (2015), Zeile 219

<sup>179</sup> ebd., Zeile 220

<sup>180</sup> ebd., Zeile 223

<sup>181</sup> ebd., Zeile 105

der geringen Anzahl der strong ties, nicht umsetzbar. Das Durchsetzungspotenzial dieser Idee steigt mittlerweile stetig, da die Anzahl der weak ties durch den Zuzug alternativ denkender Bewohner nach Jahnishausen zunimmt. Nachbarschaft gewinnt mehr und mehr an Bedeutung, da gemeinsame Ziele definiert werden und über die regionalpolitischen und sozial-kulturellen Interaktionen hinaus nun auch ökologische und ökonomische Verbindungspunkte entstehen könnten.

### 5.1.2 LebensGut Pommritz (LGP)

*"Im Laufe der Jahre hat es sich dann so entwickelt, dass es eine friedliche Koexistenz gab." (Interviewter KA)<sup>182</sup>*

Zur unmittelbar räumlichen Nachbarschaft der LGP zählte der Ort Pommritz, welcher mit circa 200 Einwohnern eine überschaubare Dorfgemeinde verkörpert. Auch die umliegenden Orte Wawitz, Rodewitz und Hochkirch können hinzugezählt werden, spielten bei alltäglichen Interaktionen im Nachbarschaftsnetzwerk jedoch kaum eine Rolle. Noch zu Zeiten der DDR wurden die Pommritzer Landwirtschaftsbetriebe, unter anderem auch "das Volksgut" des jetzigen Ritterguts, geschlossen. Da annähernd die komplette Dorfbevölkerung bei diesen Betrieben angestellt war, herrschten Arbeits- und Perspektivlosigkeit nach dem Fall der Mauer. Das von Bahro vermutete "offene Entgegenkommen der Einheimischen"<sup>183</sup> blieb aus. Nachdem die Mitglieder des LGP im Jahr 1993 das Gut kauften, um die Betriebe wieder aufleben zu lassen, schlug ihnen der "Frust der Dorfbewohner entgegen"<sup>184</sup>. Sie sahen in den neuen Besitzern ein "äußeres Feinbild"<sup>185</sup>, welches mit Sektenvorwürfen und Misstrauen empfangen wurde. Mit der Zeit und den unter 5.2 aufgezählten Interaktionsbedingungen entwickelte sich eine friedliche Koexistenz zwischen Gemeinschaft und Ort. Die Interaktionsinhalte beliefen sich meist auf die Kommunikation bei bestimmten Anlässen und den instrumentellen und kognitiven Austausch innerhalb der Landwirtschaft. "Freundschaftliche Beziehungen und enge nachbarschaftliche Unterstützung gab es unter [den] Gemeinschafts[bewohnern]."<sup>186</sup> Die folgende Tabelle zeichnet die erhobenen Inhalte der Interaktionen auf:

---

<sup>182</sup> Interviewtranskript KA und TH (2015), Zeile 330

<sup>183</sup> Hosang, M. (2000), S.16

<sup>184</sup> Interviewtranskript KA und TH (2015), Zeile 354

<sup>185</sup> ebd., Zeile 442

<sup>186</sup> ebd., Zeile 401

Tab. 5: Interaktionsinhalte des LGP

Interaktionsinhalte des LGP	
regionalpolitisch	Initiative "Gentechnikfreie Landwirtschaft"
	Pommritzer Forschungszentrum als Akademie für Philosophie und Sozialökologie u.a. zur Erforschung von nachhaltiger Regionalentwicklung
ökonomisch	Reziproker, instrumenteller und informationeller Austausch unter Landwirten im Landkreis (Erntezeit, Gentechnik, Reparaturen)
	Örtliche Nutzung des Bio-Ladens und der Bäckerei
	Schaffung und Besetzung von Arbeitsplätzen im Bio-Laden und bei der Ernte
sozial-kulturell	Gemeinsame Ausrichtung von Veranstaltungen (Spielplatzfest, historische Events, Hexenbrennen)
	Kontakt zu Gästen beim halbjährlichen Gemeinschaftshoffest
	Aktivitäten bei der Freiwilligen Feuerwehr
	Empfang von Schulklassen durch den Bauernhof-Akademie-Pommritz e.V.
ökologisch	Initiative "Gentechnikfreie Landwirtschaft"
privat	Vereinzelte Besuche im Stall durch ehemalige Angestellte des Gutshofes
	Freizeitaktivitäten am Fisch- und Badeteich (Angeln, Baden, Schlittschuhlaufen)
	Reziproker Austausch unter angrenzenden Nachbarn (nach Umzug und Auflösung) beispielsweise durch das Grüßen und die Haus- und Straßenordnungen
	Lösung von Konflikten unter Eltern
	Kneipe und Café als Treffpunkte

(Quelle: eigene Erhebung und Darstellung)

Das nachbarschaftliche Netzwerk des LGP mit dem Dorf Pommritz und der Umgebung war dünn gewebt, denn es umfasste meist very weak ties, vereinzelt weak ties und die Gemeinschaft war sich selbst ein strong tie Netzwerk. In die regionale Umgebung herrschten nicht verpflichtende Gelegenheitsbeziehungen, welche durch seltene Kontaktfrequenzen sowie schwach intensive Interaktionen gekennzeichnet waren. Innerhalb dieser "friedlichen Koexistenz"<sup>187</sup> haben die Gemeinschaftsbewohner und die Einheimischen "nie viel miteinander gemacht"<sup>188</sup>. Auch die starken "Gemeinschaftsbildungen"<sup>189</sup> der alt Eingesessenen und der neu Zugezogenen hielten die Netzwerkverbindungen konstant schwach, da immerzu ein Gruppendenken vorherrschend war. Die Gerichtetheit des Netzwerks kann nicht als Merkmal herangezogen werden, da kaum aktiv Kontakt gesucht wurde und dieser eher zufällig entstand. Dies geschah bei sozial-kulturellen Anlässen wie dem alljährlichen Hexenbrennen, dem Spielplatzfest und den zufälligen Treffen am Badeteich. Auch die

<sup>187</sup> Interviewtranskript KA und TH (2015), Zeile 330

<sup>188</sup> ebd., Zeile 337

<sup>189</sup> ebd., Zeile 441

vereinzelte Nutzung des Bio-Ladens und des Bäckers sowie das alltägliche Grüßen und die Besuche von Einzelpersonen in den Ställen werden den very weak ties zugeordnet, da sie selten und kaum beständig waren.

Über dieses "neutrale nebeneinanderher Leben"<sup>190</sup> hinaus erwachsen vereinzelt, vor allem mit den jüngeren Einheimischen, weak ties. Diese kamen zum Teil nach ihrem Umzug "in den Westen [...], nach der Wende"<sup>191</sup>, wieder zurück in ihre Heimat und bejahten die neuen Entwicklungen durch das LGP. Es entwickelten sich beständige und symmetrisch gerichtete Kontakte zwischen Gemeinschaftsbewohnern und "Zurückgekommenen"<sup>192</sup>. Weitere weak ties können innerhalb der ökonomischen Verknüpfungspunkte unter den Landwirten nachgewiesen werden. Diese multiplexen und (noch aktuell) beständigen Beziehungen fußten auf immer wiederkehrenden Kontaktpunkten während der täglichen Arbeit und des agrarpolitischen Engagements, wie beispielsweise der Initiative "Oberlausitz Gentechnikfrei (Gfl)"<sup>193</sup>. Darüber hinaus entstanden, durch den Umzug einiger Gemeinschaftsbewohner "ins Dorf",<sup>194</sup> weitere weak ties. Diese, für die Gemeinschaft und die jeweiligen Einzelpersonen, bedeutenden nachbarschaftlichen Kontakte trugen "zur Normalität der Beziehungen"<sup>195</sup> bei. Ihnen kann ein konstantes Maß an Beständigkeit und Kontakthäufigkeit, wegen des räumlichen Beieinanderwohnens, beigemessen werden.

Die Gemeinschaftsmitglieder waren sich selbst ihre engsten Nachbarn und sind es nach Auflösung des Vereins noch immer. Auch das im Ort angesiedelte Alternativprojekt "Friedensgarten"<sup>196</sup> konnte "in gewisser Weise zum LebensGut gezählt werden"<sup>197</sup>. Nachbarschaft ist ein Begriff, welcher im LGP fast vollständig innerhalb der Gemeinschaft gelebt wurde. Die Fokussierung auf das eigene strong tie Netzwerk und die im folgenden Kapitel aufgeführten Verhinderungen von Interaktionen, ließen der umliegenden Region und ihren Bewohnern wenig Bedeutung zukommen.

---

<sup>190</sup> Interviewtranskript KA und TH (2015), Zeile 363

<sup>191</sup> ebd., Zeile 382

<sup>192</sup> ebd., Zeile 383

<sup>193</sup> URL: [http://www.gentechnikfreie-regionen.de/no\\_cache/regionen-gemeinden/gentechnikfreie-regionen-und-initiativen/details.html?tt\\_address\[uid\]=374](http://www.gentechnikfreie-regionen.de/no_cache/regionen-gemeinden/gentechnikfreie-regionen-und-initiativen/details.html?tt_address[uid]=374) [Abruf: 2016-01-10]

<sup>194</sup> Interviewtranskript KA und TH (2015), Zeile 403

<sup>195</sup> ebd., Zeile 378

<sup>196</sup> URL: <http://friedensgarten.npage.de/> [Abruf: 2016-01-10]

<sup>197</sup> Interviewtranskript KA und TH (2015), Zeile 385

### 5.1.3 Netzwerk Heckenbeck (NwHck)

*"Wer aktiv ist, der kennt sich."  
(Interviewter RP)<sup>198</sup>*

Die Autorin wird zur Abgrenzung des Netzwerkbegriffs im Folgenden die neu Zugezogenen als gemeinschaftliches Netzwerk Heckenbeck bezeichnen. Der Fokus der Netzwerkanalyse liegt auf der nachbarschaftlichen Verbindung zu den alt Eingesessenen, lässt jedoch die nachbarschaftliche Interaktion unter den neu Zugezogenen nicht außer Acht.

Als die ersten damaligen Gemeinschaftsbewohner des heutigen Brennesselhofes vor 32 Jahren nach Heckenbeck kamen, entwickelte sich aus dem Wunsch der Selbstversorgung und der Offenheit gegenüber den Erfahrungen der alt Eingesessenen "ein enges Miteinander"<sup>199</sup> unter Nachbarn. "Obwohl sie von unserer Ökoart nicht viel hielten, halfen sie uns mit Rat und Tat."<sup>200</sup> Der stetige Zuzug neuer Familien innerhalb der letzten 15 Jahre führte zu einer Verringerung dieser intensiven Interaktionen, da zum einen die alt Eingesessenen keinen Überblick mehr halten konnten und sich zum anderen die Gemeinschaftsbewohner "bald selbst genügten"<sup>201</sup>. Erst das gemeinsame Engagement beim Wettbewerb "Unser Dorf hat Zukunft" im Jahr 2011 steigerte die Interaktionen zwischen alt Eingesessenen und neu Zugezogenen. Die Interaktionsinhalte umfassen nun meist gegenseitige instrumentelle und informationelle Unterstützungsleistungen sowie gemeinsame Handlungen und Aktivitäten, wie der folgenden Tabelle zu entnehmen ist:

---

<sup>198</sup> Interviewtranskript RP (2015), Zeile 633

<sup>199</sup> ebd., Zeile 593

<sup>200</sup> Petzold, T. (2004), S. 40

<sup>201</sup> Interviewtranskript RP (2015), Zeile 595

Tab. 6: Interaktionsinhalte des NwHbck

Interaktionsinhalte des NwHbck	
regionalpolitisch	Amt der Ortsvorsteherin verbindet alt Eingesessene mit neu Zugezogenen
	Zusammenarbeit bei der Abwehr der 380KV Stromleitung
	Zusammenarbeit beim Thema des Schallschutz der ICE Strecke
	Teilnahme an den Nachhaltigkeits-Wettbewerben "Unser Dorf hat Zukunft" und "Unser Dorf spart Strom"
	Intensivierung durch einen Ortschaftsrat denkbar
ökonomisch	Austausch von Leistungen unter angrenzenden Nachbarn (Eier, Brennholz)
	Konsensfindung beim Thema "Straßenreinigung" durch die Bewohner
	Nutzung des Bio-Ladens und der solidarischen Landwirtschaft auch durch jüngere alt Eingesessene
	Gemeinsame Durchführung der Aktion "Dorfsäuberung"
sozial-kulturell	Aktive Mitgliedschaften in neuen und traditionellen Vereinen (Bürgerverein, Schützenverein, Sportverein, Kirchengemeinde, Feuerwehr, Männergesangsverein, Aktives-Lernen-und-Leben e.V., Heckenrose e.V., Klang der Stille e.V.)
	Vorstandssitzung aller Vereine (jährlich) und Klönschnack (quartalsmäßig)
	Gemeinsame Arbeit der Eltern an der Freien Schule und im selbstorganisierten Kindergarten (Laub fegen, Holz hacken, Komposthaufen anlegen)
	Dorffeste (Maibaum, Erntebaum, Tag des Dorfes)
	Veranstaltungen in der Weltbühne
ökologisch	Teilnahme an Nachhaltigkeits-Wettbewerben
	Jüngere alt Eingesessene interessiert an ökologischer Landwirtschaft
privat	Reziproke, instrumentelle und informationelle Unterstützung angrenzender Nachbarn (Hühner, Brennholz, Werteorientierung, Werkzeug, Heu machen, Wissenstransfer)
	Emotionale Unterstützung angrenzender Nachbarn (Unterstützung beim Erlangen des Amtes der Ortsvorsteherin)
	Klönschnack des Bürgervereins

(Quelle: eigene Erhebung und Darstellung)

Das nachbarschaftliche Netzwerk des NwHbck umfasst very weak ties, weak ties und individuelle, meist unabhängig vom Netzwerk gewählte und persönliche strong ties. Nachbarschaftliche very weak ties zwischen alt Eingesessenen und neu Zugezogenen verkörpern schwache Intensität, Uniplexität sowie kaum beständige und seltene Kommunikation und Handlungen. Diese Bewohner sind sich über die Existenz des anderen bewusst, kommunizieren jedoch nur passiv oder gelegentlich miteinander. Musterfälle hierfür sind Nachbarn, welche sich ausschließlich auf der Dorfstraße grüßen, bei Anlässen wie der Dorfsäuberung beteiligen oder bei den Dorffesten miteinander Smalltalk führen. Zwar herrscht überwiegend ein symmetrischer und offener Meinungs-austausch unter den Netzwerk-Gruppen, jedoch gibt es auch



Themen, bei denen kaum ein gemeinsamer Nenner gefunden wird. Beispielsweise werden das Meditationshaus und die solidarische Landwirtschaft nur in sehr geringem Ausmaß von den alt Eingesessenen genutzt, so auch der Bio-Laden, wobei ein leichter Anstieg an Einkäufen zu verzeichnen ist.

Einen Großteil der nachbarschaftlichen Netzwerkverbindungen bilden die weak ties, da sie unter den NwHbck-Mitgliedern selbst und ebenfalls in Verbindung mit den alt Eingesessenen vorkommen. So entstehen oft punktuelle, multiplexe und beständige Kontakte mit den angrenzenden Nachbarn, unabhängig ob Netzwerk-Mitglied oder nicht. Durch die räumliche Nähe können leicht reziproke Austauschbeziehungen in Form von instrumentellen und kognitiven Unterstützungsleistungen entstehen. Beispielsweise übernehmen Nachbarn "regelmäßig [die] Hühner"<sup>202</sup>, tauschen Brennholz oder Werkzeuge, "machen zusammen Heu"<sup>203</sup> oder transferieren Wissen und Werte. Da die Mitglieder des NwHbck verstreut im Dorf wohnen, steigt die Wahrscheinlichkeit von räumlich bedingten Vernetzungskontakten. Unabhängig von der räumlichen Nähe sind weak ties bei beständigen, symmetrischen und multiplexen Interaktionen auf gesamtdörflicher Ebene zu finden. Nachweisen lässt sich dies an der Erschaffung einer Vielzahl sozial-kultureller Angebote in Form von Vereinen und Einrichtungen, der Verfolgung gemeinsamer, regionalpolitischer Ziele bei den Nachhaltigkeitswettbewerben oder der Abwehr von Gefahren. In diesen beiden Interaktionsebenen ist ein hohes Maß an Intensität und Kontakthäufigkeit nachzuweisen. Obwohl traditionelle und neue Vereine ihren unterschiedlichen Zielen nachgehen, wird den Mitgliedern, beispielsweise beim "Tag des Dorfes"<sup>204</sup> oder dem "Klönchnack"<sup>205</sup>, Raum zum Austausch geboten, was die Vernetzung der sozial-kulturellen Ebene fördert.

Darüber hinaus lassen sich persönliche strong ties vor allem unter den Mitgliedern des NwHbck, jedoch auch vereinzelt in Form von Freundschaften zwischen neu Zugezogenen und alt Eingesessenen aufzeigen.

Durch die Vielzahl der schwachen und stärkeren nachbarschaftlichen Verbindungen werden zirkulare Informationsflüsse des NwHbck vermieden, was wiederum zu einer erfolgreichen Anpassung an die Umgebung führte. Nachbarschaft verfügt dahingehend

---

<sup>202</sup> Interviewtranskript RP (2015), Zeile 528

<sup>203</sup> ebd., Zeile 593

<sup>204</sup> Roetzer, P. (2004), S. 37

<sup>205</sup> Interviewtranskript RP (2015), Zeile 607

über eine große Bedeutung, da frei nach dem Motto "Wer aktiv ist, kennt sich"<sup>206</sup> vor allem engagierte Bewohner, unabhängig von ihrer Wohndauer, daran teilnehmen.

#### 5.1.4 Querschnitt der Bedeutung von Nachbarschaft

*"The impact of this principle on diffusion of influence and information, mobility opportunity, and community organisation is explored. Stress is laid on the cohesive power of weak ties." (Mark Granovetter)<sup>207</sup>*

Der folgende Abschnitt setzt die jeweiligen Bedeutungen der nachbarschaftlichen Verbindungen, welche anhand ihrer Stärke und Schwäche klassifiziert wurden, in einen gemeinsamen Kontext und versucht Gemeinsamkeiten abzuleiten. Zu beachten ist jedoch, dass von Natur aus keine Landgemeinschaft einer anderen gleicht, da "die soziale und wirtschaftliche Umgebung, die baulichen Voraussetzungen vor Ort, die Herkunft der Mitglieder, die Geschichte der Gemeinschaft [...] zu einer individuellen Ausprägung bei[trägt]"<sup>208</sup>. Folglich dient der Querschnitt als Zusammenstellung charakteristischer Merkmalsausprägungen und weniger als Zusammenfassung.

Nachbarschaften sind in der Literatur das meist genannte Beispiel beim Auftreten von (very) weak ties. Auch in den untersuchten Nachbarschaften sind die schwachen Netzwerkverbindungen omnipräsent und bilden eine gewisse Grundeinheit der Nachbarn. Es sind jedoch diese "flüchtige[n] Bekannte[n]",<sup>209</sup> welche verantwortlich sind für eine angenehme örtliche Atmosphäre und das "individuelle Gefühl der sozialen Integration"<sup>210</sup>. Das gegenseitig, freundliche Wahrnehmen es anderen, was in den obigen Nachbarschaften durch das alltägliche Grüßen, den Smalltalk auf Festen und vereinzelt Hilfeleistungen fußt, sind bedeutend für ein sich gesund entwickelndes Heimatgefühl und die Bildung der regionalen Identität der zugezogenen Gemeinschaftsmitglieder.<sup>211</sup> Die anfänglichen Konflikte mit Einheimischen bei der LtGJ und dem LGP verzögerten eine positive Grundbasis der nachbarschaftlichen Integration und führten zu einem jahrelangen, "neutralen nebeneinander Leben"<sup>212</sup>. Jedoch wurden die very weak ties mit den Jahren bei dem LGP "friedlich"<sup>213</sup> und auch

---

<sup>206</sup> Interviewtranskript RP (2015), Zeile 633

<sup>207</sup> Granovetter, M. (1973), S. 1360

<sup>208</sup> Lambing, J. (2014b), S. 48

<sup>209</sup> Jansen, D. (2002), S. 106

<sup>210</sup> Jonuschat, H. (2012), S.7

<sup>211</sup> vgl. Andreas, M. (2013), S. 9

<sup>212</sup> Interviewtranskript KA und TH (2015), Zeile 363

<sup>213</sup> ebd., Zeile 330

bei der LtGJ "wächst [man] langsam zusammen"<sup>214</sup>. Auch in Heckenbeck sind very weak ties unter Nachbarn die Norm und werden freundlich und offen gepflegt, was zu einer toleranten Grundstimmung im Ort führt. Very weak ties sind nicht nur für die Wohn- und Lebensatmosphäre von Bedeutung, sondern verkörpern auch potenzielle Dienstleistungskunden für die Angebote der Landgemeinschaften. Bei der LtGJ bilden die Heilangebote der Mitglieder, die selbstgemachten Bio-Waren und der mittlerweile geschlossene Bio-Laden wichtige lokale Einnahmequellen. Das LGP finanzierte sich ebenso über die Verkäufe der selbsthergestellten Waren in der Bäckerei oder im Bio-Laden. Alle Gemeinschaften, so auch der Bio-Laden in Heckenbeck, berichteten ausschließlich über vereinzelte und schwer erschließbare, lokale Kundschaft.

Eben ermittelte Bedeutungen können ebenfalls den weak ties zugerechnet werden. Deren Varietät wächst jedoch durch vermehrten Kontakt und sich bildende Beziehungen zwischen den Netzwerkgruppen. Weak ties bieten Unterstützungsleistungen innerhalb der Netzwerke an. "[Sie] vermitteln den Zugang zu Ressourcen [und Informationen], die sich außerhalb des eigenen engeren Kreises [...] befinden."<sup>215</sup> Die informationelle Unterstützung durch Einheimische über Bedenken aus der Nachbarschaft, war beim NwHbck enorm wichtig, um Unklarheiten zu klären und für eine wertschätzende Atmosphäre zu sorgen. Diese Art des Informationsflusses hätte bei der LtGJ und bei dem LGP möglicherweise zu einer Beschleunigung der Integration führen können. Weiterhin verkörpern weak ties lokalen Rückhalt und Orientierungshilfen durch den Austausch von "kognitiven und praktischen Leistungen"<sup>216</sup>. Sie verschaffen der Nachbarschaft somit punktuelle Bedeutungszuwächse. Reziproke kognitive und instrumentelle Unterstützungsleistungen herrschten beispielsweise zwischen den "Zurückgekommen" Pommritzern und dem LGP, sowie den räumlich angrenzenden Nachbarn nach den Umzügen einiger Gemeinschaftsmitglieder in das Dorf. Auch in Heckenbeck sind es die räumlich angrenzenden weak ties, welche unter anderem "den Kontakt ins Dorf rein"<sup>217</sup> darstellen. Weak ties verhindern somit, dass "Ausschlussprozesse absolut werden"<sup>218</sup>, indem sie die Brückenfunktion zwischen der Nachbarschaft und den Landgemeinschaften übernehmen. Sie helfen bei der Integration der Zugezogenen in

---

<sup>214</sup> Interviewtranskript JH (2015), Zeile 345

<sup>215</sup> Jansen, D. (2002), S. 250

<sup>216</sup> Hollstein, B. (2001), S. 13

<sup>217</sup> Interviewtranskript RP (2015), Zeile 537

<sup>218</sup> Jansen, D. (2002), S. 107

das Gesamtnetzwerk der Nachbarschaft und vermitteln ein Zugehörigkeitsbewusstsein. Bei der LtGJ helfen diese Netzwerkverbindungen beim regionalpolitischen Engagement, der Ausübung von Hobbys und einem umfassenden nachhaltigen Lebensstil. Transition-Town-Strukturen können nur mit Hilfe der weak ties umgesetzt werden, was sie zur Umsetzung der regionalen und ökologischen Ziele unabdingbar macht. Auch die Bedarfswirtschaft in Pommritz fußt auf den stärkeren Verbindungen, was ihnen somit eine hohe ökonomische Bedeutung zukommen lässt. Bei dem NwHbck konnten ebenfalls nur durch gemeinsames Handeln der Netzwerkmitglieder und starker nachbarschaftlicher Verbindungen ein so vielfältiges Aktivitätenspektrum geschaffen und eine erfolgreiche regionale Resilienz aufgebaut werden.

Strong ties, nach Granovetter als persönliche Verbindungen vor allem innerhalb der Familie und Freundschaften deklariert, gehen über das durchschnittlich Nachbarschaftliche hinaus. Sie sind vor allem innerhalb der untersuchten Landgemeinschaften zu finden und strahlen nur vereinzelt in die umliegenden Orte. Diese strong ties zwischen Gemeinschaftsmitgliedern und externen Bewohnern sind von enormer Bedeutung, da sie über die instrumentellen und kognitiven Unterstützungen hinaus auch emotionale Hilfe leisten. Lokale strong ties vermitteln alle bereits genannten Bedeutungen von Nachbarschaft, gekoppelt mit freundschaftlicher oder familiärer Unterstützung. Bei der LtGJ und bei dem LGP sind es Gleichgesinnte, welche ebenfalls am alternativen Lebensstil interessiert sind. Auch in Heckenbeck haben sich zwischen alt Eingesessenen und neu Zugezogenen strong ties gebildet.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass Nachbarschaft im Forschungszusammenhang einer doppelten Bedeutung unterliegt. Die Gemeinschaftsbewohner sind sich selbst die nahsten und verlässlichsten Nachbarn. Wie eben nachgewiesen, sollten die umliegenden Bewohner jedoch keineswegs außer Acht gelassen werden. Vor allem die weak ties sind bedeutend für eine erfolgreiche Integration der Landgemeinschaften in die regionale Umgebung und der angestrebten selbstbestimmten und nachhaltigen Lebensweise durch die Nutzung der Stärken des informellen Sektors. Wie der Gemeinschaftsforscher A. Marcus schon feststellte: "The region may also help the ecovillagers to feel at home and to find a regional anchor for their own identity."<sup>219</sup> So hat die LtGJ diese Bedeutung von vornherein erkannt und sich stark regional engagiert und sich, trotz der dicken Gutsmauern, als offen gezeigt. Die

---

<sup>219</sup> Andreas, M. (2013), S. 15

regionale Vereinsarbeit spielt sich überwiegend in den Bereichen der Politik und Kultur ab, jedoch gestaltet sich ein Herankommen an viele Einheimische schwer, mehr dazu im folgenden Kapitel. Ebenfalls geprägt durch erschwerte Interaktionsbedingungen haben die Mitglieder des LGP die Stärke und Wichtigkeit der nachbarschaftlichen (very) weak ties "aus den Augen verloren"<sup>220</sup>. Obwohl die gesellschaftlichen Effekte und das Wirken dieser alternativen Lebensform Gründungsintention des Forschungsinstituts für Sozialökologie um Bahro waren, wurden die unmittelbar lokalen Kontexte vernachlässigt. Beim NwHbck war Nachbarschaft stets ein Kerngedanke und eine gemeinsame Vision. Diese Fokussierung führte, vor allem durch das gemeinsame Wirken in Vereinen, zu integrativen und nachhaltigen Nachbarschaftsstrukturen sowie zu einer gewissen Unabhängigkeit von Staat und Wirtschaft.

Welche Umstände gegebenenfalls zur Verhinderung oder zum Entstehen von lokalen Interaktionen führten, wird nun diskutiert.

## 5.2 Ermittelte lokale Interaktionsbedingungen

### 5.2.1 Ermittelte hindernde Bedingungen für lokale Interaktionen

Anhand der inhaltlichen Strukturierung wurden folgende Voraussetzungen gefiltert, welche nachweislich die Interaktionen und damit das Entstehen von very weak ties und weak ties zwischen den Mitgliedern der Landgemeinschaft und den lokalen Bewohnern unterbunden haben. Jegliche Aussagen über das Verhalten oder die Eigenschaften von Alterli, also den lokalen Nachbarn, sind Ableitungen aus den Experteninterviews und somit das subjektive Empfinden von Ego. Die Aufzählungen der Tabelle werden anschließend mit Zitaten und Beispielen unterlegt.

---

<sup>220</sup> Interviewtranskript KA und TH (2015), Zeile 449

Tab. 7: Hindernde Bedingungen für lokale Interaktionen

Eigenschaften	Hindernde Bedingungen	Vorkommen
Räumlich- strukturell	Infrastruktur mit zu hoher Hemmschwelle	NwHbck
	Kirchliche Institutionen	LtGJ
	Erschwerte Erreichbarkeit durch räumliche Abgrenzung	LtGJ, LGP
Persönlich	Heterogene Sozialstruktur	LtGJ, LGP, NwHbck
	Gegensätzliche Interessen und/oder Desinteresse	LtGJ, LGP
	Fokus auf strong ties innerhalb der Gemeinschaft und Gruppenbildungsprozesse	LtGJ, LGP, NwHbck
	Gegenseitige Stereotypisierung	LtGJ, LGP, NwHbck
	Verschlossenheit gegenüber Traditionellem und Neuem	LtGJ, LGP, NwHbck

(Quelle: eigene Erhebung und Darstellung)

Zwar wurde, durch den Bio-Laden, eine gemeinsame Einkaufsmöglichkeit in Heckenbeck geschaffen, jedoch erzeugt die "private Haustür" eine zu "hohe Hemmschwelle"<sup>221</sup> für Einkäufe durch alt Eingesessene. Die geringe Nutzung der durch alle Landgemeinschaften eröffneten Läden oder angebotenen Dienstleistungen kann auf die Verschlossenheit gegenüber Neuem und das damit einhergehende Desinteresse der potenziellen Kunden zurückgeführt werden. Zwar ging es dem Bio-Laden der LtGJ in Riesa "ganz gut"<sup>222</sup>, jedoch nahm niemand den Weg nach Jahnishausen auf sich und folgte den "unzähligen Einladungen"<sup>223</sup>. Neben bereits genannten Gründen ist auch die erschwerte Erreichbarkeit wegen eventueller Immobilitäten der umliegenden Bewohner zu nennen. Die räumlichen Abgrenzungen durch die "dicken Mauern und Bäume [der] Gutshöfe"<sup>224</sup> bei der LtGJ und dem LGP laden keineswegs zur spontanen und alltäglichen Kommunikation ein.

Zusätzlich, schwingen die anfänglichen Konflikte, durch gegensätzliche Interessen oder die gegenseitige Stereotypisierung bei eben genannten Landgemeinschaften mit. Der lautstarke Konflikt der LtGJ mit einem Einheimischen, welcher "mit so Altfreaks aus dem Westen nichts zu tun haben" wolle, das lange "Hin und her und her und hin"<sup>225</sup> mit damaligen Rittergutbewohnern und Sektenvorwürfe einer Religionslehrerin im Nachbarort schürten Berührungsängste und Vorurteile. Da anstatt eines Altersheims

<sup>221</sup> Interviewtranskript RP (2015), Zeile 771

<sup>222</sup> Interviewtranskript JH (2015), Zeile 72

<sup>223</sup> ebd., Zeile 71

<sup>224</sup> Hoffmann, S. (2004), Zeitschrift: Fokus Spezial, S. 117

<sup>225</sup> Interviewtranskript JH (2015), Zeile 43

mit neuen Arbeitspotenzialen eine Gruppe von "Ökis"<sup>226</sup> in den örtlichen Guthof zog, hielten sich auch bei dem LGP die Interaktionen lange Zeit auf dem Minimum.

Jedoch beruhte diese Stereotypisierung nicht nur auf Einseitigkeit, da die Gemeinschaftsmitglieder den Einheimischen auch "Spießigkeit oder kein sinnhaftes Handeln bei ritualisierten Geschichten"<sup>227</sup>, unterstellten. Basis hierfür ist ein Generationskonflikt, bei dem die "Jüngeren nicht bereit waren von den Alten zu lernen"<sup>228</sup>. So können in allen untersuchten Landgemeinschaften "Kommunikationsschwierigkeiten"<sup>229</sup> und Probleme beim Finden einer "gemeinsamen Sprache"<sup>230</sup> nachgewiesen werden. Gründe dafür sind die heterogenen Sozialstruktur, die unterschiedlichen Wissenshintergründen und Einstellungen.

Es war einfacher, sich auf das eigene, gemeinschaftliche strong tie Netzwerk zu fokussieren, welches ohnehin schon wegen interner Probleme viel Zeit der Mitglieder beanspruchte. Dies verstärkte die bestehenden Gruppengrenzen, sodass ein "wir und die"-Denken das Entstehen von (very) weak ties verhinderte. Die Gründung des LGP förderte sogar "den Aufschwung" einer örtlichen, "internen Gemeinschaftsbildung, indem ein äußeres Feindbild entstand"<sup>231</sup>. Resignation und Rückzug der LGP-Mitglieder, gespiegelt durch folgendes Zitat: "wir hätten mehr auf die Dorfleute zugehen müssen, wenn wir mehr gewollt hätten"<sup>232</sup>, entzog der Interaktion die Entstehungsgrundlage: den Willen danach.

### 5.2.2 Ermittelte begünstigende Bedingungen für lokale Interaktionen

Die in folgender Tabelle gefilterten Begünstigungen von Interaktionen enthalten ebenfalls subjektive Aussagen über die Eigenschaften von Alterli und werden anschließend mit Zitaten und Beispiel untermauert:

---

<sup>226</sup> Interviewtranskript KA und TH (2015), Zeile 322

<sup>227</sup> Interviewtranskript RP (2015), Zeile 712

<sup>228</sup> Interviewtranskript KA und TH (2015), Zeile 454

<sup>229</sup> ebd., Zeile 452

<sup>230</sup> ebd., Zeile 453

<sup>231</sup> ebd., Zeile 442

<sup>232</sup> ebd., Zeile 463

Tab. 8: Begünstigende Bedingungen für lokale Interaktionen

Eigenschaften	Begünstigende Bedingungen	Vorkommen
Räumlich- strukturell	Wirtschaftsnahe und soziale Infrastruktur	LtGJ, LGP, NwHbck
	(gegründete) Institutionen für Freizeit und Regionalpolitik	LtGJ, NwHbck
	Festliche und alltägliche Öffentlichkeit	LtGJ, LGP, NwHbck
	Erreichbarkeit durch Öffnung nach außen oder räumliche Durchmischung	LtGJ, NwHbck
	Wandel der Atmosphäre	LtGJ, NwHbck
Persönlich	Gleiche Interessen an Freizeitmöglichkeiten; nachhaltiger Lebensweise; regionaler Bedarfswirtschaft und nachhaltiger Regionalentwicklung	LtGJ, LGP, NwHbck
	Offenheit gegenüber Traditionellem und Neuem	LGP, NwHbck
	Familienzyklus	LGP, NwHbck
	Lange Wohndauer, Kontinuität, Stabilität und gemeinsame Erfahrungen bringen Vertrauen	LtGJ, LGP, NwHbck

(Quelle: eigene Erhebung und Darstellung)

Bei allen untersuchten Gemeinschaften boten wirtschaftsnahe und soziale Infrastrukturen Raum für das Entstehen von Interaktionen. Als wirtschaftsnah werden hierbei die Bio-Läden, die Pommritzer Bäckerei und Käserei und die Schaffung von Arbeitsplätzen für Externe in den Gärtnereien, beim Bau oder während der Ernte gezählt. Soziale Infrastrukturen stellen die in Heckenbeck entstandene solidarische Landwirtschaft, die Freie Schule und der selbstverwaltete Kindergarten dar. Wobei in letztgenannten vor allem Eltern durch gemeinsames "Laub fegen, Holz hacken oder Komposthaufen anlegen"<sup>233</sup> in Kontakt miteinander treten. Hieraus ist zu entnehmen, dass sich die Wahrscheinlichkeit für nachbarschaftliche Verbindungen durch das Vorhandensein von Kindern erhöht. Auch in Pommritz boten die "Konflikte unter Kindern"<sup>234</sup> Grundlage für die Kommunikation unter Eltern.

Durch die Organisationsformen der gemeinnützigen Vereine verschwimmen in Heckenbeck selbst erschaffene, infrastrukturelle Dienstleistungs-, Kultur- und Bildungseinrichtungen mit institutionellen Angeboten. Beispielsweise ist die Weltbühne ein offener Kulturverein, welcher gleichzeitig eine Dienstleistungseinrichtung darstellt. Eben diese Neugründungen und die gleichzeitige Öffnung von Freizeit- und politischen Institutionen verschaffen Zugang zu very weak ties und das Entstehen von stärkeren Verbindungen. Bei der LtGJ erhielten die Mitglieder über die konstante Teilnahme und

<sup>233</sup> Roetzer, P. (2004), S. 3

<sup>234</sup> Interviewtranskript KA und TH (2015), Zeile 419



Interesse am Ortschaftsrat sowie anderen regionalpolitischen Aktivitäten gute Anknüpfungspunkte zur lokalen Bevölkerung. So sind es auch die Vielzahl an traditionellen und neuen Vereinen und der durch den "Klönschnack" geschaffene öffentliche Raum zum Austausch, welche Interaktionen in Heckenbeck begünstigen. Voraussetzung hierbei ist das Vorhandensein von gleichen Interessen in der Freizeitgestaltung. So war es ebenso das gemeinsame Interesse an der regionalpolitischen Entwicklung, welche in Heckenbeck die erfolgreiche Teilnahme an den Nachhaltigkeitswettbewerben "Unser Dorf hat Zukunft" und "Unser Dorf spart Strom" förderte. Auch die kollektive Abwehr externer Gefahren, wie der "380KV Stromleitung" oder dem "ICE Schallschutz"<sup>235</sup>, führten zu einem gesamt-dörflichen Zusammenhalt. Die Definition und Verfolgung gemeinsamer, nachbarschaftlicher Ziele kann auch in Jahnishausen zur weiteren Vernetzung der bisherigen weak ties mit Bewohnern des Neubaugebiets führen. Gleichermäßen verfestigten die ähnlichen Interessen an regionaler Bedarfswirtschaft, die ökonomischen Netzwerkverbindungen in Pommritz und Umgebung.

Die Mitglieder aller untersuchten Gemeinschaften trafen die Einheimischen vor allem bei informellen Festakten, wie dem Ortschaftsfest in Jahnishausen, dem Hexenbrennen und Spielplatzfest in Pommritz<sup>236</sup> oder den vielzähligen Dorffesten in Heckenbeck. Auch selbst initiierten Veranstaltungen mit gleichzeitigen Öffnungen der Gutshöfe, wie die Pommritzer Hoffeste und historischen Veranstaltungen oder die Tage des offenen Tores im Rittergut der LtGJ, boten Kennlernmöglichkeiten. Vor allem die öffentlichen Flächen wie der Bade- und Fischteich, die Kneipe im Dorf oder der Gemeinschaftsspielplatz in Pommritz schufen Möglichkeiten für alltägliches und zeremonielles Verhalten. Die Öffentlichkeit und Erreichbarkeit ist in Heckenbeck durch die räumliche Verteilung der Netzwerkmitglieder gegeben und geschieht meist auf den Bürgersteigen oder Vorgärten. Die LtGJ versucht mit niedrigschwelligen Angeboten, wie einem Open Air Kino, einer Sommerbühne, "offenen Samstagen"<sup>237</sup> oder durch Nutzungsmöglichkeiten der Räume für Externe, Erreichbarkeit zu symbolisieren. So kann in Heckenbeck und Jahnishausen, infolge der jahrelangen Investition in die Nachbarschaft, von einem Wandel der "Atmosphäre"<sup>238</sup> gesprochen werden, welcher

---

<sup>235</sup> Interviewtranskript RP (2015), Zeile 565

<sup>236</sup> Interviewtranskript KA und TH (2015), Zeile 338

<sup>237</sup> Interviewtranskript JH (2015), Zeile 206

<sup>238</sup> Interviewtranskript JH(2015), Zeile 182

ein steigendes "Verständnis untereinander sowie Toleranz"<sup>239</sup> mit sich bringt und auf diese Weise Interaktionen begünstigt. Die generelle Offenheit gegenüber Neuem in Heckenbeck, gespiegelt durch die oft gestellte Frage "Was macht ihr denn da schon wieder?"<sup>240</sup>, ermutigt zu ersten Unterhaltungen. So auch die Überwindung des Generationskonfliktes durch neu Zugezogene, welche tolerant auf dörfliche Rituale und Eigenheiten reagieren.

Letztendlich verhalf der Faktor Zeit, gekoppelt mit sichtbaren Effekten bei den Sanierungen der Gutshöfe und konstantem regionalem Engagement, zu Stabilität und Kontinuität im dörflichen Alltag. Das damit bestenfalls einhergehende Vertrauen ineinander stellt die Basis für das Entstehen von weak ties dar. In Heckenbeck fördert eine zweite Generation die Integration und das Entstehen von neuen strong ties, da im Dorf Heranwachsende auf einen gemeinsamen Erfahrungsschatz bauen können. "Im Laufe der Jahre gab es auch [in Pommritz und Jahnishausen] ein Stückweit Integration"<sup>241</sup> und die Entspannung von Konflikten. "Wir haben jetzt dreizehn Jahre Zeit gehabt und ich würde mal sagen, nach acht Jahren wurde es deutlich besser, nach zehn bis elf noch mal besser. Das wächst langsam."<sup>242</sup>

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass die räumlich-strukturellen Wohnorteseigenschaften eine große Rolle bei der Entstehung von (very) weak ties spielen. Sie bilden die Grundlage und Gelegenheiten zur Entwicklung dieser, hängen jedoch ebenso von den jeweiligen Akteurseigenschaften und -präferenzen ab. Vor allem der Austausch, sei es von gemeinsamen Interessen, Dienstleitungen oder Visionen, lässt (Unterstützungs)Netzwerke entstehen fördert Kontakte auf Augenhöhe. Größtes Vernetzungspotenzial bildet, neben den alltäglichen Verknüpfungspunkten, der einfache Wunsch nach unabhängigem und gesichertem Lebensraum. Ob durch zivilpolitisches Engagement gelebt oder als Transition-Town-Konzept definiert, spielt dabei keine Rolle. Auch der Gemeinschaftsforscher M. Andreas sah im Zusammenhang mit dem Ökodorf Sieben Linden und dessen gemeinsamer Verfolgung regionaler Resilienz mit der Region Altmark hohe Interaktionspotenziale: "The transition concept should therefore take on the role of a bridge as something in - between village and ecovillage".<sup>243</sup>

---

<sup>239</sup> Interviewtranskript RP (2015), Zeile 577

<sup>240</sup> Roetzer, P. (2004), S. 37

<sup>241</sup> Interviewtranskript KA und TH (2015), Zeile 345

<sup>242</sup> Interviewtranskript JH (2015), Zeile 164

<sup>243</sup> Andreas, M. (2013), S. 12

## 6 Methodische Reflexion und Fazit

*"I would like to argue that the ecovillage also needs the region  
– to make its vision of sustainability a reality, [...]."  
(Marcus Andreas)<sup>244</sup>*

### 6.1 Methodische Reflexion

Folgender Abschnitt möchte die Angemessenheit der gewählten Theorie, sowie der Erhebungs- und Auswertungsmethoden zur Beantwortung der anfangs gestellten Forschungsfragen reflektieren.

Um an detailliertes Prozesswissen zu gelangen, fiel die Wahl auf die qualitative Erhebungsmethode der leitfadengestützten Experteninterviews. Diese wurden bei der LtGJ und dem NwHbck tontechnisch aufgenommen und transkribiert. Der Verzicht auf die Notierung längerer Ausschweifungen des LtGJ Experten war hierbei legitim, da die Qualität der Daten nicht beeinflusst wurde. Die Ablehnung der tontechnischen Aufnahme durch das Expertenpaar des LGP beinhaltete, trotz detailliertem Wortprotokoll, möglicherweise den Verlust von Daten, was jedoch durch die Wahl eines sehr ruhigen Interviewortes minimiert werden konnte. Der zuvor erarbeitete Leitfaden erwies sich zwar als sehr umfangreich, ließ der Interviewerin jedoch ausreichend Raum für flexibles Eingehen auf den Befragten. Die Interviews vor Ort boten der Autorin Einblicke in das Gemeinschaftsleben und das regionale Umfeld. Zur Erfassung des Alltags und den damit einhergehenden Bedeutungen von Interaktionen und Praktiken, bieten sich hingegen "Beobachtungen über längere Zeiträume" an.<sup>245</sup>

Die Wahl des Netzwerkansatzes zur Analyse der Interaktionen zwischen Akteuren im informellen Sektor war ebenso angemessen. Anhand der sozialen Netzwerkanalyse, welche an das Forschungsdesign angepasst wurde, konnten die interaktionalen Merkmale von drei Nachbarschaftsnetzwerken ermittelt werden. Auswertungstool bildete die qualitativ strukturierende Inhaltsanalyse nach Mayring. Eine anschließende Ableitung der Netzwerkverbindungen, anhand der skalierten Merkmalsausprägungen, war die Grundlage zur Interpretation der Bedeutung von Nachbarschaft. Die Antwort auf die erste Forschungsfrage wurde somit ausschließlich anhand der geschehenen Interaktionen abgeleitet. Hierbei wäre eine Erweiterung mit emotionalen und

---

<sup>244</sup> Andreas, M. (2013), S. 15

<sup>245</sup> Hollstein, B. (2010), S. 463

subjektiven Einschätzungen zu Konflikten, Abhängigkeiten und Einflüssen denkbar. Durchzuführen wäre dies anhand von Einzelinterviews mit weiteren Gemeinschaftsbewohnern. Tatsächlich würde eine Ausweitung des befragten Personenkreises die ermittelten Bedeutungen mit weiteren Beispielen belegen und komplettieren.

Zur Beantwortung der zweiten Forschungsfrage lieferten die durch inhaltliche Strukturierung ermittelten Interaktionsbedingungen alltägliche und spezielle Beispiele der drei Landgemeinschaften. Hierbei würde vor allem die Erhebung der Daten aus Sicht von Alterli, also der Nachbarschaft, die Vertiefung und eine höhere Generalisierbarkeit der Ergebnisse fördern. Zur Überwindung der durch die rein interne Befragung entstandenen Einseitigkeit der Ergebnisse bei Aussagen zu Alterli, wird eine Folgeforschung mit Befragungen externer, lokaler Akteure empfohlen. Dabei könnten weitere neue Resultate mit der Kombination von "qualitative[n] [...] mit stärker standardisierten, quantitativen Verfahren" nach dem Mixed-Method-Design, eruiert werden.<sup>246</sup> Beispielsweise hätte die Autorin auch die strukturellen Netzwerkmerkmale erheben können, um Rückschlüsse anhand der unterschiedlichen Größen und Dichten der Nachbarschaften auf die Bedeutung und Interaktionsbedingungen zu ziehen.

Alles in allem kann jedoch von einer erfolgreichen Beantwortung der Forschungsfrage und Erweiterung der Datengrundlage zu diesem wenig erforschten Feld ausgegangen werden.

## 6.2 Fazit

Sozialökologische Landgemeinschaften als alternative Lebensformen betten globale Nachhaltigkeitsansprüche in ländliche Kontexte ein. Ihr alltäglicher, suffizienter Lebensstil sowie das regional- und zivilpolitisches Engagement innerhalb, meist selbstgegründeter Nonprofit Organisationen, bildet einen wichtigen Gegenpol zu Staat und Wirtschaft. Die vorliegende Forschungsarbeit zielt darauf ab, den Gründungs- und Integrationsprozess von Landgemeinschaften zu erleichtern und Nachhaltigkeitsziele wirkungsvoller umzusetzen, indem ein wichtiger und beeinflussender Aspekt näher betrachtet wurde: die Beziehung zur lokalen Nachbarschaft.

Hierbei wurden drei sozialökologische Landgemeinschaften interviewt, um ihr regionales Netzwerk und dessen Bedeutung zu ermitteln. Anhand von sozialen

---

<sup>246</sup> Hollstein, B. (2010), S. 459

Netzwerkanalysen war die Erhebung und Clusterung der jeweiligen Nachbarschaftsnetzwerke durch die Sammlung der vergangenen und aktuellen Interaktionen möglich. Trotz dem Fakt, dass keine Gemeinschaft einer anderen gleicht, wurden induktiv Bedeutungen von Netzwerkverbindungen abgeleitet. Zwar sind sich die Gemeinschaftsbewohner selbst die engsten Nachbarn, da zwischen ihnen strong ties und somit familienähnliche Strukturen herrschen. Jedoch ist die sogenannte "Kreuzung sozialer Kreise"<sup>247</sup> für die Integration der Gemeinschaften in die gewählten Standorte unverzichtbar und sollte deshalb auch von Gemeinschaftsseite aus initiiert werden. Die Überlegungen und empirischen Befunde Granovetters zur substantziellen Bedeutung von weak ties als "Vermittlerpositionen"<sup>248</sup> galten auch in den erforschten Netzwerken. Die als very weak ties deklarierten flüchtigen Kontakte bilden die Grundlage für eine freundliche Wohn- und Lebensatmosphäre im Ort. Sie sollten durch offenes zeremonielles Verhalten gepflegt werden, da sie auch potenzielle Dienstleistungskunden der Gemeinschaften sind. Eine entscheidende Rolle spielen jedoch die weak ties, als immer wiederkehrende Kommunikation, Austauschhandlungen und soziale Beziehungen, da sie lokalen Rückhalt und Orientierungshilfen sowie Zugehörigkeitsbewusstsein vermitteln. Sie halten eine wichtige Brückenfunktion sowie den Zugang zu Ressourcen und Informationen außerhalb des Gemeinschaftskreises inne.

Auch wenn die Gemeinschaftsmitglieder die Wichtigkeit der weak ties erkannt haben, bedingt dies noch keine integrativen Nachbarschaftsstrukturen. Der Gemeinschaftsliteratur ist zu entnehmen, dass oft "kein Interesse"<sup>249</sup> an den Gemeinschaften durch die lokale Bevölkerung besteht. Jedoch findet die damit einhergehende Stereotypisierung und Abgrenzung nachweislich auf beiden Akteursseiten statt. Es ist nicht Aufgabe der Einheimischen auf die neu Zugezogenen zuzugehen, sondern umgekehrt. Dies ist auch dem folgenden Zitat einer ehemaligen Gemeinschaftsbewohnerin zu entnehmen: "Die Ansprache und die Suche nach Interaktion hätte von uns ausgehen müssen. Da waren die Bewohner des Dorfes nicht in der Lage dazu gewesen, da sie eigentlich dasselbe Problem hatten wie wir und mit sich und ihren Familien beschäftigt waren."<sup>250</sup> In soziales Miteinander sollte somit investiert und die Kleingruppenmentalität überwunden werden. "Der einzelne muss

---

<sup>247</sup> vgl. Jansen, D. (2002), S. 23

<sup>248</sup> Holzer, B. (2009), S. 260

<sup>249</sup> vgl. Centgraf, S. (2009), S. 54

<sup>250</sup> Interviewtranskript KA und TH (2015), Zeile 461

quasi als Unternehmer seiner sozialen Beziehungen fungieren und Beziehungsarbeit leisten, um sie als potenzielle und aktuelle Ressourcen zur Verfügung zu haben."<sup>251</sup> Diese Beziehungsarbeit sollte somit nicht ausschließlich im Angebot von Leistungen an die Region, sondern auch der Nachfrage nach solchen bestehen, um ein ausgeglichenes Austauschverhältnis und eine Existenz auf Augenhöhe aufzubauen. Durch die Anerkennung und Teilhabe der zugezogenen Gemeinschaftsmitglieder an regionalspezifischen Traditionen mindert sich der Fremdheitsstatus und die von außen wahrgenommene Überheblichkeit wird überwunden. Hierbei ist es ebenso wichtig auf bereits bestehende strukturell-räumliche Infrastrukturen und Institutionen zurückzugreifen, wie auch in neue und offene Wohnortgemeinschaften zu investieren. Auch sind kommunalpolitische Kooperationen zwischen Kommunen und Gemeinschaften zur Formulierung gemeinsamer regionalpolitischer Entwicklungsstrategien hilfreich bei der lokalen Identitätsfindung. So sind die Initiierung oder Teilnahme an Foren, Workshops oder Gesprächskreisen zwischen Regionalpolitik, lokalen Bürgern und Gemeinschaftsmitgliedern geeignete Vernetzungsmöglichkeiten für wirkungsorientiertes Handeln und überdies integrationsfördernd. Durch die lokale Weitergabe von jahrelang angeeigneten und erprobten Nachhaltigkeitstechnologien im Alltag können, zum einen Wissen didaktisch verbreitet und zum anderen ein "Inseldasein"<sup>252</sup> verhindert werden. Eine enge Zusammenarbeit mit der regionalen Presse und die damit einhergehende mediale Berichterstattung hat sich als praktisch erwiesen. Bestenfalls wenden sich Gemeinschaften im Gründungsprozess schon vor Bezug des neuen Standortes an die regionale Presse und organisieren Infoabende, um den neuen Nachbarn mit Transparenz und klaren, strategischen Konzepten entgegenzutreten. Gerade durch die Offenlegung von Finanzierungsstrategien und Arbeitskonzepten lassen sich konservative Vorwürfe von vornherein entkräften. Der aktuelle Wandel ländlicher Nachbarschaften bietet neuen Lebensformen Potenzial zur aktiven Neu- und Mitgestaltung des eigenen Lebensumfeldes. Das Bewusstsein über die weitreichende Bedeutung der lokalen Nachbarschaft, sollte von vornherein in die Bau- und Gründungsprozesse von Landgemeinschaften integriert werden.

---

<sup>251</sup> vgl. Buchholt, S. (1998), S. 110

<sup>252</sup> vgl. Andreas, M. (2013), S. 9

## Quellenverzeichnis

## Literaturverzeichnis

- Andreas, M. (2013): Must Utopia be an island? Positioning an ecovillage within its region. In: Meltzer, G. (2013): Proceedings of the 11 conference of the International Communal Studies Association, Findhorn Foundation and Community, Scotland
- Barth, U. (2001): Was bewegt sich in den Gemeinschaftsszenen? In: Schindowski, W., Voß, E. (Hrsg., 2001): Jahrbuch Nachhaltiges Wirtschaften, Ausgabe 1, Neu-Ulm
- Becker, E., Jahn, T. (Hrsg., 2006): Soziale Ökologie. Grundzüge einer Wissenschaft von den gesellschaftlichen Naturverhältnissen, Frankfurt am Main/New York
- Bommes, M., Tacke, V. (2006): Das Allgemeine und das Besondere des Netzwerkes. In: Hollstein, B., Straus, F. (Hrsg., 2006): Qualitative Netzwerkanalyse, Wiesbaden
- Bommes, M., Tacke, V. (Hrsg., 2011): Netzwerke in der sozial differenzierten Gesellschaft, 1. Aufl., Wiesbaden
- Bommes, M., Tacke, V. (2011): Das Allgemeine und das Besondere des Netzwerkes. In: Bommes, M., Tacke, V. (Hrsg., 2011): Netzwerke in der sozial differenzierten Gesellschaft, 1. Aufl., Wiesbaden
- Buchholt, S. (1997): Gesellschaftliche Veränderungen, Belastungen und soziale Netzwerke. In: Zeitschrift: Soziale Probleme, 8. Jahrg., Heft 2, Freiburg
- Buchholt, S. (1998): Gesellschaftliche Transformation, kulturelle Identität und soziale Beziehungen: Soziale Netzwerke in der Oberlausitz zwischen Modernisierung und Kontinuität, Bielefelder Geographische Arbeiten. Bd. 1., Münster
- Burkart, R. (2002): Was ist Kommunikation? Was sind Medien? In: Neverla, I., Grittmann, E., Pater, M. (Hrsg.): Grundlagentexte zur Journalistik, Konstanz
- Centgraf, S. (2009): "Ökodörfer bauen!": regionale Effekte nachhaltiger Modellsiedlungen - eine Fallstudie im "Ökodorf Sieben Linden" als Beitrag zur Projektstudie des Vereins "Keimblatt Ökodorf", Diplomarbeit, Universität Leipzig
- Dierschke, T., Drucks, S., Kunze, I. (2006): Was sind Intentionale Gemeinschaften? In: Grundmann, M., Dierschke, T., Drucks, S., Kunze, I. (Hrsg., 2006): Soziale Gemeinschaften. Experimentierfelder für kollektive Lebensformen, Münster
- Diewald, M. (1991): Soziale Beziehungen: Verlust oder Liberalisierung? Soziale Unterstützung in informellen Netzwerken, Ed. Sigma, Berlin
- Diewald, M., Sattler, S. (2010): Soziale Unterstützungsnetzwerke. In: Stegbauer, C., Häußling, R. (Hrsg., 2010): Handbuch Netzwerkforschung , 1. Aufl., Wiesbaden
- Fischer, C., S. (1982): To Dwell Among Friends. Personal Networks in Town and City, Chicago-London
- Freeman, L. C. (2004): The Development of Social Network Analysis. A Study in the Sociology of Science, Vancouver

- Gläser, J., Laudel, G. (2004): Experteninterviews und qualitative Inhaltsanalyse, 1. Aufl., Wiesbaden
- Granovetter, M. (1973): The strength of weak ties. In: American Journal of Sociology, Vol. 78, No. 6
- Granovetter, M. (1985): Economic Action And Social Structure: The Problem Of Embeddedness. In: American Journal of Sociology, Vol. 91, No. 3
- Grundmann, M. (2011): Lebensführungspraktiken in Intentionalen Gemeinschaften. In: Hahn, K., Koppetsch, C. (Hrsg., 2011): Soziologie des Privaten, Wiesbaden
- Hahne, U. (2009): Zukunftskonzepte für schrumpfende ländliche Räume. In: Neues Archiv für Niedersachsen, Zeitschrift für Stadt-, Regional- und Landesentwicklung, Heft 1/2009, Hannover
- Hamm, B. (1973): Betrifft: Nachbarschaft, Düsseldorf
- Häußermann, H., Siebel, W. (2004): Stadtsoziologie. Eine Einführung, Frankfurt/Main
- Heberle, R. (1969): Nachbarschaft. In: Bernsdorf, W. (Hrsg., 1969): Wörterbuch der Soziologie, Stuttgart
- Hollstein, B. (2001): Grenzen sozialer Integration, Zur Konzeption informeller Beziehungen und Netzwerke, Opladen
- Hollstein, B. (2010): Qualitative Methoden und Mixed Methods Design. In: Stegbauer, C., Häußling, R. (Hrsg., 2010): Handbuch Netzwerkforschung , 1. Aufl., Wiesbaden
- Honvehlmann, H. (1990): Nachbarschaften auf dem Lande, Gegenwärtige Formen im nordwestlichen Münsterland, Dissertation, Münster
- Holzer, B. (2009): Netzwerktheorie. In: Kneer, G., Schroer, M. (Hrsg., 2009): Handbuch soziologische Theorien, Wiesbaden
- Holzer, B. (2011): Die Differenzierung von Netzwerken, Interaktion und Gesellschaft. In: Bommers, M., Tacke, V. (Hrsg., 2011): Netzwerke in der sozial differenzierten Gesellschaft, 1. Aufl., Wiesbaden
- Hopkins, R. (2008): The transition handbook From Oil Dependency to Local Resilience, Vermont
- Hosang, M. (2000): Der integrale Mensch, Homo Sapiens integralis, Gladenbach
- Hüllemann, U., Brüschweiler, B., Reutlinger, C. (2015): Räumliche Aspekte von Nachbarschaft- eine Vergewisserung. In: Reutlinger, C., Stiehler, S., Lingg, E. (Hrsg., 2015): Soziale Nachbarschaften- Geschichte, Grundlagen, Perspektiven, Band 10, Wiesbaden
- Jansen, D. (2002): Einführung in die Netzwerkanalyse, 2 Aufl., Stuttgart
- Jonuschat, H. (2012): The Strength of Very Weak Ties- Lokale soziale Netze in Nachbarschaften und im Internet, Dissertation, Humboldt-Universität, Berlin
- Kieserling, A. (1999): Kommunikation unter Anwesenden. Studien über Interaktionssysteme, Frankfurt a. M.



- Klages, H. (1958): Der Nachbarschaftsgedanke und die nachbarliche Wirklichkeit in der Großstadt, Köln
- Korte, H., Schäfers, B. (Hrsg., 2010): Einführung in die Hauptbegriffe der Soziologie. 8. Aufl., Opladen
- Kramer, K. S. (1954): Die Nachbarschaft als bäuerliche Gemeinschaft: Ein Beitrag zur rechtlichen Volkskunde mit besonderer Berücksichtigung Bayerns, München-Passing
- Kropp, C. (2014): Homo socialis- auf der Suche nach dem anderen Glück. In: Jahrbuch Ökologie 2014, Berlin
- Laming, J. (2014): Ökologische Lebensstil-Avantgarden. Zusammenfassung und Handlungsempfehlungen zur Förderung des gemeinschaftlichen Wohnens und von sozialökologischen Gemeinschaften, Karben
- Laming, J. (2014): Ökologische Lebensstil-Avantgarden. Eine kurze Analyse sozialökologischer Gemeinschaften und ihres Innovationspotenzials, Karben
- Läpple, D., Walter, G. (2007): Stadtquartiere und gesellschaftliche Integrationsmuster. In: J. S. Dangschat, A. Hamendinger (Hrsg., 2007): Lebensstile, soziale Lagen und Siedlungsstrukturen, Hannover, Akademie für Raumforschung und Landesplanung
- Leuchte, V. (2011): Landkommunen in Ostdeutschland. Lebensgeschichten, Identitätsentfaltung und Sozialwelt, Opladen
- Lerner, J. (2010): Beziehungsmatrix. In: Stegbauer, C., Häußling, R. (Hrsg., 2010): Handbuch Netzwerkforschung, 1. Aufl., Wiesbaden
- Lindloff, K., Schneider, L. (2001): Handbuch nachhaltige regionale Entwicklung. Kooperations- und Vernetzungsprozesse in Region, Landkreis, Stadt und Gemeinde, Dortmund
- Mayring, P. (2002): Einführung in die Qualitative Sozialforschung, Weinheim/Basel
- Mayring, P. (2003): Qualitative Inhaltsanalyse: Grundlagen und Techniken, 8. Aufl., Weinheim/Basel
- Meuser, M., Nagel, U. (2003): Das Experten Interview – Wissenssoziologische Voraussetzungen und methodische Durchführung. In: Friebertshäuser, B., Prengel, A. (Hrsg., 2003): Handbuch Qualitative Forschungsmethoden in der Erziehungswissenschaft, Weinheim/München
- Meyering, L. (2006): Making a place of their own. Rural intentional communities in Northwest Europe. Netherlands Geographical Studies 349, Groningen
- Mitchell, J. C. (1969): "The concept and use of social networks". In: Mitchell, J. C. (Ed.), Social Networks in urban situations Manchester, Manchester University Press
- Mörl, C., Groß, M. (2008): Soziale Netzwerke im Internet. Analyse der Monetarisierungsmöglichkeiten und Entwicklung eines integrierten Geschäftsmodells, Boizenburg
- Neuberger, C. (2007): Interaktivität, Interaktion, Internet- Eine Begriffsanalyse. In: Publizistik, Heft 1, 52. Jahrgang
- Norbert, E., Scotson, J. L. (1993): Etablierte und Außenseiter, 1. Aufl., Frankfurt am Main

- Petermann, S. (2015): Soziale Netzwerke und Nachbarschaft. In: Reutlinger, C., Stiehler, S., Lingg, E. (Hrsg., 2015): Soziale Nachbarschaften- Geschichte, Grundlagen, Perspektiven, Band 10, Wiesbaden
- Radcliffe-Brown, A. R. (1940): On Social Structure. The Journal of the Royal Anthropological Institute of Great Britain and Ireland, Vol. 70, No. 1
- Reinhold, G. (Hrsg., 1991): Soziologie- Lexikon, 3. Aufl., München/Wien
- Reutlinger, C., Stiehler, S., Lingg, E. (2015): Nachbarschaft im heutigen Kontext. In: Reutlinger, C., Stiehler, S., Lingg, E. (Hrsg., 2015): Soziale Nachbarschaften- Geschichte, Grundlagen, Perspektiven, Band 10, Wiesbaden
- Roericht, U., Kunz, A. (2007): Ansiedlung junger Familien in Dörfern, Schriftenreihe der Sächsischen Landesanstalt für Landwirtschaft, Heft 32/2007
- Rohr-Zänker, R., Müller, W. (1998): Die Rolle von Nachbarschaften für die zukünftige Entwicklung von Stadtquartieren. Expertise im Auftrag der Bundesforschungsanstalt für Landeskunde und Raumordnung, Oldenburg
- Schäfers, B. (Hrsg., 2003): Grundbegriffe der Soziologie, 3. Aufl., Wiesbaden
- Schelske, A. (2007): Soziologie vernetzter Medien. Grundlagen computervermittelter Vergesellschaftung, Oldenburg
- Schenk, M. (1984): Soziale Netzwerke und Kommunikation. Tübingen
- Schmidt, J. F. K. (2007): Soziale Beziehung als systemtheoretischer Begriff ? In Zeitschrift: Soziale Systeme, Ausgabe 13, 1/2
- Schnur, O., Breitingner, F., Natterer, B. (2013): Wohnen und Nachbarschaften in Tübingen, Analyse der Wohnsituation und Nachbarschaften in ausgewählten Tübinger Quartieren, Eberhard Karls Universität Tübingen
- Simmel, G. (1908): Die quantitative Bestimmtheit der Gruppe. In: Rammstedt, O. (Hrsg., 1992): Georg Simmel, Soziologie, Untersuchungen über die Formen der Vergesellschaftung, Gesamtausgabe, Band 11, Frankfurt am Main
- Smith, A. (1759): The Theorie of moral sentiments, part I, section I, chap. I, para. 1, Edinburgh
- Stegbauer, C. (2010): Reziprozität. In: Stegbauer, C., Häußling, R. (Hrsg., 2010): Handbuch Netzwerkforschung , 1. Aufl., Wiesbaden
- Steglich, C., Knecht, A. (2010): Die statistische Analyse dynamischer Netzwerke. In: Stegbauer, C., Häußling, R. (Hrsg., 2010): Handbuch Netzwerkforschung , 1. Aufl., Wiesbaden
- Tönnies, F. (1970): Gemeinschaft und Gesellschaft: Abhandlung des Communismus und des Socialismus als empirische Culturformen, Leipzig
- Tönnies, F. (1935/ 1983): Gemeinschaft und Gesellschaft: Ergebnis und Ausblick. In: Schmals, K. (1983): Stadt und Gesellschaft. Ein Arbeits- und Grundlagenwerk, München
- Weber, M. (1922): Gesammelte Aufsätze zur Wissenschaftslehre, Tübingen
- Werlen, B., Lipponer, R. (2007): Regionale Kulturen und globalisierte Lebensstile. In: Geographische Rundschau 59, Heft 7/8

- Wolf, C. (2010): Egozentrierte Netzwerke: Datenerhebung und Datenanalyse. In: Stegbauer, C., Häußling, R. (Hrsg., 2010): Handbuch Netzwerkforschung, 1. Aufl., Wiesbaden
- Würfel, M. (2000): Eurotopia. Leben in Gemeinschaft. Verzeichnis von Gemeinschaften und Ökodörfern in Europa, 1. Aufl., Poppau
- Würfel, M. (2014): Eurotopia. Leben in Gemeinschaft. Verzeichnis von Gemeinschaften und Ökodörfern in Europa, 5. Aufl., Poppau
- Ziegler, R. (1984): Norm, Sanktion, Rolle. Eine strukturelle Rekonstruktion soziologischer Begriffe. In: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, Ausgabe 36

## Verzeichnis der Internetquellen

Auflistung der URL's:

- Hermann, A. (2015): Der Millionär und die Suche nach dem großen Glück. In: Sächsische Zeitung, URL: <http://www.sz-online.de/nachrichten/kultur/der-millionaer-und-die-suche-nach-dem-grossen-glueck-3078291.html> [Abruf: 2016-01-05]
- Hoffmann, S. (2004): Sie träumten von der Freiheit. In: Focus- Spezial, URL: [http://ltgj.de/wp-content/gallery/presseberichte-archiv/16\\_2004-02-04\\_SZ\\_Helfende\\_Haende.jpg](http://ltgj.de/wp-content/gallery/presseberichte-archiv/16_2004-02-04_SZ_Helfende_Haende.jpg)  
[http://ltgj.de/wp-content/uploads/2014/10/2012-11\\_\\_Sie-trauemten-von-der-Freiheit\\_Komp.pdf](http://ltgj.de/wp-content/uploads/2014/10/2012-11__Sie-trauemten-von-der-Freiheit_Komp.pdf) [Abruf: 2016-01-10]
- Klotz, I. (2003): Ein gemeinsamer Traum als Beginn einer neuen Wirklichkeit. In: Sächsische Zeitung Riesa, URL: [http://ltgj.de/wp-content/uploads/2014/10/2003-01-15\\_\\_SZ\\_\\_Ein-gemeinsamer-Traum-als-Beginn.pdf](http://ltgj.de/wp-content/uploads/2014/10/2003-01-15__SZ__Ein-gemeinsamer-Traum-als-Beginn.pdf) [Abruf: 2015-11-20]
- Nowakowski, G. (1993): Welterlösung durch freie Liebe. In: Taz. Die Tageszeitung
- Petzold, T. (2004): Bis die Kreativität explodierte. In Zeitschrift: Kurs Kontakte, Ausg. 144, URL: [http://www.kurskontakte.de/article/show/article\\_442d2c6c46fd1.html](http://www.kurskontakte.de/article/show/article_442d2c6c46fd1.html) [Abruf: 2015-10-30]
- Roetzer, P. (2004): Gemeinschaft im Dorf. In Zeitschrift: Kurs Kontakte, Ausg. 144, URL: [http://www.kurskontakte.de/article/show/article\\_442d2b9d1a07e.html](http://www.kurskontakte.de/article/show/article_442d2b9d1a07e.html) [Abruf: 2015-10-30]
- Ohne Verfasser (o.V., 2004): Helfende Hände sind im Rittergut stets willkommen. In: Sächsische Zeitung Riesa, URL: [http://ltgj.de/wp-content/gallery/presseberichte-archiv/16\\_2004-02-04\\_SZ\\_Helfende\\_Haende.jpg](http://ltgj.de/wp-content/gallery/presseberichte-archiv/16_2004-02-04_SZ_Helfende_Haende.jpg) [Abruf: 2016-01-10]
- Ohne Verfasser (o.V., 2008): Rittergut lädt Besucher ein. In: Sächsische Zeitung Riesa, URL: [http://ltgj.de/wp-content/gallery/presseberichte-archiv/39\\_2008-05-20-SZ\\_TATO.jpg](http://ltgj.de/wp-content/gallery/presseberichte-archiv/39_2008-05-20-SZ_TATO.jpg) [Abruf: 2016-01-10]
- <http://www.abenteuer-alter.com> [Abruf: 2015-11-20]
- <http://www.a-d-j.de/> [Abruf: 2015-11-02]
- <http://buengerliste-die-alternative.de/> [Abruf: 2016-01-05]
- <http://www.e5.org/projekte/wirtschaft-und-allmende/nachhaltige-lebensstile/studie-oekodoerfer/> [Abruf: 2015-11-05]

<http://www.freie-schule-heckenbeck.de/> [Abruf: 2016-01-06]  
<http://friedensgarten.npage.de/> [Abruf: 2016-01-10]  
[http://www.gentechnikfreie-regionen.de/no\\_cache/regionen-gemeinden/gentechnikfreie-regionen-und-initiativen/details.html?tt\\_address\[uid\]=374](http://www.gentechnikfreie-regionen.de/no_cache/regionen-gemeinden/gentechnikfreie-regionen-und-initiativen/details.html?tt_address[uid]=374) [Abruf: 2016-01-10]  
<http://heckenrose.info/> [Abruf: 2016-01-06]  
<http://www.heckenbeck-online.de/gruenetomaten/> [Abruf: 2016-01-06]  
<http://www.heckenbeck-online.de/klang-der-stille/> [Abruf: 2016-01-06]  
<http://www.ic.org> [Abruf: 2015-11-20]  
<http://www.kiga-heckenbeck.de/> [Abruf: 2016-01-06]  
<http://lernwerkstatt-philosophie.jimdo.com/> [Abruf: 2016-01-10]  
<http://ltgj.de/> [Abruf: 2015-11-20]  
<http://www.netzwerk-communitybuilding.eu> [Abruf: 2016-01-05]  
[http://oekolandbau-pommritz.de/Webseite\\_alt/Oberlausitzer%20Kurier.PDF](http://oekolandbau-pommritz.de/Webseite_alt/Oberlausitzer%20Kurier.PDF) [Stand: 2016-01-10]  
[http://oekolandbau-pommritz.de/Webseite\\_alt/akademie.html](http://oekolandbau-pommritz.de/Webseite_alt/akademie.html) [Abruf: 2016-01-10]  
<http://www.offene-werkstatt-jahnishausen.de/> [Abruf: 2015-11-20]  
<http://sozialoekologie.jimdo.com/institutsgeschichte/> [Abruf: 2016-01-10]  
<http://www.transitionnetwork.org/about/strategy> [Abruf: 2015-12-15]  
<http://www.transition-initiativen.de/> [Abruf: 2015-12-15]  
<https://www.uni-muenster.de/Soziologie/forschung/felder.shtml> [Abruf: 2015-11-01]  
<http://weltbuehne.info/> [Abruf: 2016-01-06]  
<http://www.zukunft-oberlausitz.com/impressum/> [Abruf: 2016-01-10]

## Anhang

### Anlagenverzeichnis

A. 1	Leitfaden Experteninterviews.....	XIII
A. 2	Transkriptionsausschnitt.....	XIV

## A. 1 Leitfaden Experteninterview

### 1 Einleitung und Informationen zur Gemeinschaft

- 1.1 Was ist deine Stellung/ Aufgabe in der Gemeinschaft?
- 1.2 Warum habt ihr euch in dieser Region angesiedelt und wann war das?
- 1.3 Was sind eure Gemeinschaftsziele? (z.B. *Nachhaltigkeit- regional oder global?*)
- 1.4 Wie seht ihr eure Stellung/Rolle in der Region?
- 1.5 Inwiefern identifiziert ihr euch/du dich mit der Region) (*Heimataspekt*)

### 2 Nachbarschaft als soziales Netzwerk und interaktionale Merkmale

- 2.1 "Nachbarschaft" ist ein viel definierter Begriff. Was bedeutet er für dich?
- 2.2 Auf welchen gesellschaftlichen Ebenen habt ihr Kontakt zur Region?
- 2.3 Bitte, beschreibe das Verhältnis zur umliegenden Region!
- 2.4 Wie seid ihr bei der Gründung mit den Nachbarn verfahren? (*evtl. Strategie?*)

Anmerkung: Clusterung von Interaktion in folgende drei Worte:  
wechselseitige Kommunikation-> Handlungen -> soziale Beziehungen

- 2.5 Bitte nenne die Inhalte der Interaktion zwischen der Gemeinschaft und der Region!  
a) reine Kommunikation      b) Handlungen      c) soziale Beziehungen
- 2.6 (*Intensität*) Wie bewertest du die Intensität (im Sinne der Gebundenheit) zu euren Nachbarn? Bestehen beispielsweise Emotionalität oder gegenseitige Verpflichtungen?
- 2.7 (*Komplexität*) Bitte nenne die unterschiedlichen Rollen eurer Nachbarn!
- 2.8 (*Beständigkeit*) Beständigkeit findet sich hauptsächlich in sozialen Beziehungen. Bitte nenne Bereiche in denen jene mit Nachbarn auftreten! (*bpsw. anhand der zeitlichen Dauer*)
- 2.9 (*Gerichtetheit*) Würdest du die Interaktion zu den Nachbarn als symmetrisch oder asymmetrisch einordnen? Begründe!
- 2.10 (*Kontakthäufigkeit*) Wie oft findet alltägliche Kommunikation mit Nachbarn statt und wo entstehen Gelegenheiten dafür?
- 2.11 Seht ihr euch in einer didaktischen Rolle, um eurer Gemeinschaftswissen weiterzugeben? (*global denken, lokal handeln*)

### 3 Faktoren, welche Interaktion fördern/verhindern

- 3.1 Bitte nenne die Orte an denen die Gemeinschaftsbewohner mit Nachbarn in Kontakt treten (müssen). (z.B.: Spielplätze, Märkte, Vereine, Sport...)
- 3.2 Welche Schwierigkeiten ergeben sich? Welche Erfolgsfaktoren sind vorzuweisen?
- 3.3 Was sind deine/eure weiteren soziale Netzwerke außerhalb der Region und der Gemeinschaft? (*Freundschaften, Partnerschaften...*)

### 4 Schluss

- 4.1 Was würdet ihr euch von euren Nachbarn wünschen?
- 4.2 Was würdest du dir von der Gemeinschaft in Bezug auf die Nachbarschaft wünschen?

## A. 2 Transkriptionsausschnitt

---

Transkriptionslegende:

I: Interviewerin

RP: Befragte/r

Transkriptionsausschnitt Interview Nr. 4 mit RP Zeile 494-825:

607 I.: *Also meinst du auch, dass eine Interaktion zwischen den beiden Teilen von Nöten ist?*

608 RP.: Ja, natürlich. Also auch der Wettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft“- der hat uns ganz viel  
609 zusammen gebracht, weil das eine Kerngruppe war von den ganzen Vereinen und mit denen  
610 die aktiv mit schreiben und gestalten wollten. Und das war auch eine gemischte Gruppe und  
611 das hat ganz viel Verständnis untereinander, Toleranz noch mehr befördert. Und  
612 Wertschätzung. Also na klar von den Neu-Zugezogenen, da war noch niemand, außer ein paar  
613 Einzelne im Schützenhaus. Und die anderen waren alle noch nicht, bis auf ein paar Einzelne,  
614 im Bio-Laden gewesen. ... Es zeigt, dass sie wissen, dass es das braucht, wenn junge Familien  
615 hierher ziehen sollen. Und das da eine Wertschätzung da ist, obwohl sie es selbst für sich nicht  
616 nutzen.

617

618 I.: *Kannst du den Wettbewerb bitte kurz erläutern, um was es da geht?*

619 RP.: Das war unser Dorf hat Zukunft- da haben wir Kreis- und Landeswettbewerb mitgemacht.

620

621 I.: *Wann war das?*

622 RP.: Vor drei oder vier Jahren.